



universität  
wien

# MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

„Arabischer Herbst“

Sexualisierte Gewalt in den Protestbewegungen des  
(post)revolutionären Ägyptens

Verfasserin

Maria Fraißler, BA

angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 066 808

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Gender Studies

Betreuerin:

Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Birgit Sauer

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung</b> .....	<b>1</b>
<b>2</b>	<b>Kontext</b> .....	<b>4</b>
2.1	Auslöser für den arabischen Frühling .....	5
2.2	Die Menschen der Protestbewegung .....	8
2.3	Der arabische Frühling in Ägypten .....	9
2.4	Die Kehrseite der Umbrüche: sexualisierte Gewalt.....	11
<b>3</b>	<b>Forschungsstand</b> .....	<b>15</b>
<b>4</b>	<b>Forschungsansatz</b> .....	<b>17</b>
4.1	Massenpsychologie .....	17
4.2	Kollektives Verhalten .....	20
4.3	Soziale Bewegungen .....	22
4.4	Sexualisierte Gewalt .....	29
4.5	Zwischenfazit .....	37
4.6	Methodologie.....	38
<b>5</b>	<b>Analyse</b> .....	<b>43</b>
5.1	Übergriffe während der Revolution .....	44
5.2	Weltfrauentag 2011 .....	48
5.3	Jungfräulichkeitstests.....	52
5.4	„Das Mädchen im blauen BH“ .....	56
5.5	Weltfrauentag 2012.....	61
5.6	Putsch gegen Mursi .....	63
5.7	Zusammenfassung und Deutung .....	66
<b>6</b>	<b>Fazit</b> .....	<b>70</b>

<b>7</b>	<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>74</b>
<b>8</b>	<b>Anhang .....</b>	<b>81</b>
8.1	Analysekorpus .....	81
8.2	Abstract, Deutsch.....	84
8.3	Abstract, Englisch .....	85
8.4	Eidesstattliche Erklärung .....	86
8.5	Curriculum Vitae.....	87

# 1 Einleitung

Der Terminus ‚arabischer Frühling‘ fasst Protestbewegungen in Nordafrika und dem Nahen Osten zusammen, deren Hauptziele politische und gesellschaftliche Veränderungen sind. Von Tunesien ausgehend formierten sich Ende des Jahres 2010 große Aufstände, die sich gegen die herrschenden Regime und deren autokratische Systeme richteten. Die Hauptforderungen waren ein Ende der willkürlichen Sicherheitsapparate, der fehlenden Mitbestimmungsrechte der Bürger\_innen und der Korruption. Weiters traten die Protestierenden gegen die steigenden Lebensmittel- und Energiepreise sowie die hohe Arbeitslosigkeit ein.<sup>1</sup> Die Berichterstattungen der westlichen Medien über diese Ereignisse waren zunächst sehr euphorisch. Die Stimmung wurde jedoch mit Bekanntwerden sexualisierter Übergriffe auf weibliche Demonstrantinnen bald getrübt.

Laut Haseeb werden die Ereignisse als Frühling bezeichnet, da Revolutionen für gewöhnlich große politische, soziale, ökonomische und kulturelle Veränderungen implizieren und einen möglichen Neubeginn einläuten.<sup>2</sup> Drastische Neuerungen haben die Proteste in den arabischen Staaten jedoch nicht nach sich gezogen, auch wenn die Ereignisse zu Beginn der Proteste sehr vielversprechend wirkten. Aufgrund der negativen Entwicklungen in diesen Protestbewegungen, mit denen sich diese Masterarbeit beschäftigt, wurde der Titel ‚Arabischer Herbst‘ gewählt, um diesen destruktiven Verlauf hervorzuheben.

---

<sup>1</sup> Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung 2013 [online]

<sup>2</sup> Vgl. Haseeb 2013, S. 1

Die geographische Eingrenzung auf Ägypten ist einerseits wegen der heterogenen Abläufe und Ausgänge der Aufstände in den unterschiedlichen Ländern und andererseits aufgrund der Fülle von Informationen, die in dieser Form den Rahmen einer Master Thesis um ein Vielfaches übersteigen würden, notwendig. Ägypten wurde als Beispiel ausgewählt, weil es als ‚Nabel‘ der arabischen Welt gilt und somit eine entscheidende, repräsentative Rolle spielt. Außerdem ist Ägypten mit über 80 Millionen Einwohner\_innen das bevölkerungsreichste Land der Region. Nicht zuletzt fiel die Wahl auch auf Grund einer verhältnismäßig größeren Auswahl an wissenschaftlichen Arbeiten, die den ägyptischen Frühling beschreiben, auf dieses Land.

Zeitlich wird die Thematik mit dem Ausbruch der Revolution am 25.1.2011 und dem Militärputsch gegen Mohammed Mursi am 3.7.2013 abgegrenzt. Auch hier wurde aus einem pragmatischen Grund entschieden: In der Literatur wird die Präsidentschaft Abd al-Fattah as-Sisis (noch) kaum behandelt. Von einer historischen Aufarbeitung der Thematik wurde abgesehen, da diese den Umfang einer Masterarbeit bei Weitem übersteigen würde.

Den theoretischen Rahmen bilden Theorien über Gewalt in sozialen Bewegungen sowie speziell über sexualisierte Gewalt. Das Kernstück dieser Arbeit liegt auf einer Literaturrecherche über die sexualisierten Übergriffe auf Demonstrantinnen. Dafür wurden wissenschaftliche Artikel ausgewählt, die sich gezielt mit dieser Thematik beschäftigen. Die Texte wurden anhand einer strukturierenden Inhaltsanalyse untersucht, um folgende Fragestellungen beantworten zu können:

- Warum kann es in sozialen Bewegungen, wie den Protestbewegungen im

postrevolutionären Ägypten, zu sexualisierter Gewalt kommen?

- Welche Formen der sexualisierten Gewalt wurden angewandt?
- Können anhand der Übergriffe bestimmte Muster abgelesen werden?
- Inwiefern können Coping Strategien der Betroffenen festgemacht werden?

Diesen Forschungsfragen liegen bereits vermutete Ergebnisse und Interpretationen zu Grunde. So wird beispielsweise davon ausgegangen, dass die Gewalthandlungen gewissen Mechanismen und Mustern folgen. Außerdem liegt der Masterarbeit die These zu Grunde, dass die von sexualisierter Gewalt betroffenen Frauen Coping Strategien entwickelten und somit von Opfern zu offensiv handelnden Aktivistinnen wurden.

Das persönliche Interesse für diese Thematik liegt zum einen auf der theoretischen Auseinandersetzung mit sozialen Bewegungen und somit mit dem eigenen Handeln als politisch interessierte und agierende Person. Weiters ist der Diskurs über sexualisierte Gewalt sowohl von wissenschaftlicher Bedeutung für eine Studentin des Studiums Gender Studies, aber auch von persönlicher Relevanz. Die Zusammenführung dieser beiden Themen stellt somit eine spannende Verbindung persönlicher wie fachlicher Interessen dar.

Die Recherche für diese Masterarbeit ging relativ schleppend voran, da dieser Forschungsgegenstand noch nicht umfassend erschlossen ist. Als besonders schwierig erwies sich dabei die Ermittlung deutschsprachiger Publikationen. Darüber hinaus war auffallend, dass die meisten Texte erst im Jahr 2013 veröffentlicht wurden. Zu einem früheren Zeitpunkt wäre das Forschungsvorhaben in dieser Form also nicht möglich gewesen, was die Aktualität und Bedeutung dieser Thematik unterstreicht.

Das Ziel dieser Arbeit liegt darin, den Fokus der Rezeptionen des arabischen Frühlings auf feministische Themen zu lenken. Diese Masterarbeit soll also einen wissenschaftlichen Beitrag zu dem noch relativ leisen und zumeist in akademisch-hochschwelligem Kreisen verorteten Diskurs über sexualisierte Gewalt im arabischen Frühling leisten sowie dazu anregen, weitere Arbeiten in diesem Bereich zu publizieren.

Die Masterarbeit gliedert sich in drei Blöcke. Zu Beginn werden die Umbrüche im arabischen Raum, im Besonderen in Ägypten, kontextualisiert. Dabei werden mögliche Auslöser für die Revolution, Akteur\_innen sowie die sexualisierten Übergriffe auf Demonstrantinnen dargelegt. Im nächsten Teil findet eine theoretische Herangehensweise an das Themenfeld sozialer Bewegungen statt. Der Fokus liegt auf Erklärungsansätzen für die Entstehung von Gewalt in diesen Kollektiven. Außerdem werden in diesem Kapitel Theorien über sexualisierte Gewalt erläutert, wobei Mechanismen der Rape Culture sowie der hegemonialen Männlichkeit im Mittelpunkt stehen. Weiters erfolgt eine methodologische Herangehensweise, welche die strukturierende Inhaltsanalyse erklärt, auf zentrale Fragestellungen eingeht und die Auswahl sowie die Auswertung des Analysekorpus erläutert. Im dritten Block dieser Masterarbeit wird in der Analyse das ausgewählte Material kategorisiert, ausgewertet und mit dem Forschungsvorhaben in Bezug gesetzt.

## **2 Kontext**

Im folgenden Kapitel wird der Kontext des Untersuchungsgegenstandes umrissen, um politische und soziale Zusammenhänge der Thematik herzustellen.

len. Dabei wird zu Beginn auf die Hintergründe der politischen Umbrüche im mittleren Osten, speziell in Ägypten, eingegangen. Danach werden destruktive Entwicklungen innerhalb dieser Erhebungen nachgezeichnet, um diesen Sachverhalt anschließend theoretisch bearbeiten zu können.

## **2.1 Auslöser für den arabischen Frühling**

### *2.1.1 Sozioökonomische Faktoren*

Eine bedeutende Ursache für die Aufstände im mittleren Osten waren sozioökonomische Faktoren. Die Staaten der arabischen Region wiesen schwache Wirtschaftslagen auf: das durchschnittliche Bruttoinlandsprodukt (BIP) fiel von wenigen Prozentpunkten auf knapp über Null. Damit einhergehend war auch die Zahl der Arbeitslosen erschreckend hoch. Die durchschnittliche Arbeitslosenrate betrug vor dem Ausbruch der Proteste rund 10%, unter der Generation bis 30 Jahre sogar bis zu 40%. Vor allem Frauen waren davon besonders stark betroffen. Die geschätzte Haushaltseinkommensungleichheit (EHII) lag in der Region über dem weltweiten Durchschnitt.<sup>3</sup> Aus dem Korruptionsbericht 2010 geht auch klar hervor, dass das Problem der Korruption in den nordafrikanischen Staaten stark verankert war.<sup>4</sup>

Die Deregulierung der Märkte, das fehlende Angebot von finanzierbarem Wohnen und das schwach verankerte Mietrecht stellten vor allem junge Menschen vor große Herausforderungen. Die sogenannte ‚Triple F crisis‘ (fuel,

---

<sup>3</sup> Hanafi 2013, S. 19

<sup>4</sup> Transparency International 2010 [online]

food and financial) führte seit Mitte des letzten Jahrzehnts zu stetig steigenden Lebensmittel- und Treibstoffpreisen. Auch der Klimawandel wirkte sich nachhaltig auf das alltägliche Leben der Menschen aus. Vor allem im Osten der Region führten immer länger anhaltende Dürreperioden und Ernteaufschläge zu Lebensmittelknappheit, was die oben angeführten Faktoren zunehmend verschärfte.<sup>5</sup>

Durch die unbeständige Sicherheitslage wurde hauptsächlich in die Rüstungsindustrie investiert. Für andere Bereiche, wie beispielsweise Bildung oder Gesundheit, wurde jedoch kaum Kapital aufgebracht, was sich negativ auf das Wirtschaftswachstum und die damit verbundenen Faktoren auswirkte.<sup>6</sup>

### *2.1.2 Mangel an politischer Teilhabe*

Die Staatsoberhäupter der arabischen Länder regierten stets autoritär und missachteten nationale und internationale Rechtsgrundlagen, indem sie beispielsweise willkürliche Verhaftungen, Folter und Tötungen von Regimekritiker\_innen und Andersdenkenden veranlassten.<sup>7</sup> Diese repressiven und gewalttätigen Staatsapparate führten zur sogenannten ‚barrier of fear‘<sup>8</sup>, welche die Bevölkerung über Jahrzehnte jegliche politische Mitsprache und Emanzipation entzog.<sup>9</sup>

---

<sup>5</sup> Vgl. Hanafi 2013, S. 19

<sup>6</sup> Vgl. ebd., S. 20

<sup>7</sup> Vgl. Hanfai 2013, S. 20

<sup>8</sup> Haseeb 2013, S. 4

<sup>9</sup> Vgl. Haseeb 2013, S. 4

### 2.1.3 Die Selbstverbrennung eines Gemüsehändlers als Auslöser?

Der 26-jährige Obst- und Gemüsehändler Mohamed Bouazizi übergoss sich am 17.12.2010 aufgrund behördlicher Schikanen und polizeilicher Misshandlungen mit Benzin und zündete sich selbst an.<sup>10</sup> Der Tod Bouazizis wird oft als Beginn des arabischen Frühlings bezeichnet. Für Matthias Hofmann waren jedoch weitere Faktoren bei der Entstehung dieser länderübergreifenden Protestbewegungen ausschlaggebend:

1. Die Bildungspolitik<sup>11</sup> hat gegriffen und ermöglichte der jüngeren Generation eine politische Emanzipation.<sup>12</sup>
2. Zumindest in den urbanen Gebieten wurden der Umgang und die Nutzung der modernen Medien zu einer Selbstverständlichkeit. Das hatte zur Folge, dass die Bevölkerung nicht mehr zwingend auf die teils staatlich kontrollierten und zensierten Medien angewiesen war. Darüber hinaus wurde eine (inter)nationale Vernetzung und Organisation der Aufstände mithilfe dieser neuen Medien möglich. Auch eine Dokumentation der Proteste sowie das Aufzeichnen und Verbreiten gewalttätiger Übergriffe wurde mithilfe von Smartphones möglich.<sup>13</sup>
3. Die hohe Jugendarbeitslosigkeit ließ die Menschen auf die Straße gehen und alles – inklusive ihres Lebens – für eine bessere Zukunft riskieren.<sup>14</sup>

---

<sup>10</sup> Vgl. Al Jazeera 2011 [online]

<sup>11</sup> Bereits 1952 wurde die Schulpflicht in Ägypten eingeführt, sie konnte jedoch erst Anfang der 1990er Jahre umgesetzt werden. Der Unterricht ist bis zum 12. Lebensjahr kostenlos. (Vgl. Hofmann 2013, S. 150)

<sup>12</sup> Vgl. Hofmann 2013, S. 37-38

<sup>13</sup> Vgl. Hofmann 2013, S. 37-38

<sup>14</sup> Vgl. ebd., S. 37-38

4. Im mittleren Osten sind über 50% der Bevölkerung unter 25 Jahre alt. Dieser (Groß-)Teil der Bevölkerung hat sich noch kein ‚privates Glück‘ aufgebaut, das durch chaotische politische Zustände im Staat gefährdet werden könnte.<sup>15</sup>

## 2.2 Die Menschen der Protestbewegung

Laut Hofmann hatten hauptsächlich junge Menschen der Mittelschicht mithilfe der modernen Medien zu den Protesten aufgerufen, da sie über die dafür notwendigen finanziellen Mittel und die Bildung verfügten. Außerdem hat vor allem die jüngere Generation Zugang zu diesen Medien und das nötige Knowhow, um sie bedienen sowie sprachlich weltweit kommunizieren zu können.<sup>16</sup>

Der Soziologe Sari Hanafi beschreibt zwei bedeutende Gruppen von Akteur\_innen: Eine Gruppe setzte sich aus gebildeten, unabhängigen jungen Menschen zusammen, die sich mit Vertreter\_innen politischer Parteien zusammenschlossen und eine organisierte, mobilisierende Masse bildete. Eine bedeutende Rolle spielte dabei der politische Islam, insbesondere die Muslimbruderschaft. Hanafi und andere schreiben den islamischen Bewegungen besonders in den ersten Phasen der Revolutionen eine Schlüsselrolle zu und stellen die These auf, dass die Erfolge des arabischen Frühlings ohne sie nicht möglich gewesen wäre.

Die andere Gruppe bildeten Arbeiter\_innen, die teilweise in gewerkschafts-

---

<sup>15</sup> Vgl. ebd., S. 37-38

<sup>16</sup> Vgl. ebd., S. 39-40

ähnlichen Bündnissen organisiert waren. Ihre Rolle ist nicht zuletzt auf die Mitglieder der Jugendbewegung des 6. April zurückzuführen, die 2008 den Streik von Arbeiter\_innen in al-Mahalla al-Kubra (Ägypten) unterstützten. Die Menschen dieser beiden Gruppen waren sehr heterogen: von links-liberal über (partei)politisch uninteressiert bis hin zu nationalistisch-konservativ.<sup>17</sup> Trotz der unterschiedlichen sozialen und politischen Hintergründe hatten die Menschen ein gemeinsames Ziel: das Ende der Regime.

### **2.3 Der arabische Frühling in Ägypten**

Am 25. Jänner 2011 kam es in Ägypten zu landesweiten Protesten, nachdem Internetaktivist\_innen zum ‚Tag des Zorns‘ aufgerufen hatten. Zehntausende Menschen gingen auf die Straße, um gegen Korruption, Arbeitslosigkeit und Menschenrechtsverletzungen zu protestieren und den Rücktritt von Präsident Hosni Mubarak sowie den Aufbau demokratischer Strukturen zu fordern. Der Staat reagierte mit einem massiven Polizeiaufgebot auf die Proteste, das mit Tränengas, Wasserwerfern und Plastikgeschossen gegen die Demonstrierenden vorging. Bei den gewalttätigen Zusammenstößen zwischen den Demonstrant\_innen und der Polizei wurden hunderte Menschen verletzt und einige getötet.<sup>18</sup>

Diese Ereignisse hielten die Ägypter\_innen jedoch nicht davon ab, weiter gegen das Regime unter Mubarak und für ihre Rechte als Bürger\_innen zu protestieren. Auch in den darauffolgenden Tagen versammelten sich Zehntau-

---

<sup>17</sup> Vgl. Hanafi 2013, S. 22-26

<sup>18</sup> Vgl. Die Zeit 2011 [online]

sende, wobei der Tahrir-Platz in Kairo zum Symbol der ägyptischen Revolution wurde. Am 2. Februar versprach Mubarak aufgrund des anhaltenden Drucks politische Reformen, womit sich die Demonstrant\_innen jedoch nicht zufrieden gaben. Als sich das Militär am 10. Februar vom Präsidenten distanzierte und sich auf die Seite der Demonstrierenden stellte, erklärte Mubarak seinen Rücktritt und übergab die Macht dem obersten Militärrat, der das Parlament am darauffolgenden Tag auflöste und die Verfassung außer Kraft setzte.<sup>19</sup>

In den Wochen danach verbreitete sich die Furcht vor einer dauerhaften Militärregierung, was zu weiteren Protesten und Ausschreitungen führte, gegen die das Militär mit aller Härte vorging. Der Zorn der Bevölkerung wuchs, als die Parlamentswahlen vom Militärrat immer weiter hinausgeschoben wurden und letztendlich zwischen dem 28. November 2011 und dem 11. Jänner 2012 stattfanden. Aus dieser Wahl gingen die religiösen Parteien klar als Siegerinnen hervor.<sup>20</sup>

Wenige Tage vor der Stichwahl des neuen Präsidenten im Juni 2012 kam es wiederholt zu massiven Ausschreitungen, nachdem der oberste Gerichtshof (vermutlich unter Einfluss des Militärrates) beschlossen hatte, das Parlament aufzulösen und dem Militärrat vielfältige Rechte zusicherte. Dieser Schachzug beschnitt die Machtbefugnisse des zukünftigen Präsidenten massiv und garantierte die politische Mitsprache des Militärrates. Am 30. Juni trat Mohammed Mursi, Mitglied der Muslimbruderschaft, als neues Staatsoberhaupt sein Amt an. Die Einflussnahme des Militärs und der Muslimbruder-

---

<sup>19</sup> Vgl. Hofmann 2013, S. 151-152

<sup>20</sup> Vgl. Hormann 2013, S. 152

schaft sowie der autoritäre Führungsstil des Präsidenten führten in progressiven Kreisen zu einer massiven Ablehnung des Staatsoberhauptes und erneuten Demonstrationen auf dem Tahrir-Platz.<sup>21</sup>

Rund ein Jahr nach der Angelobung stellte das Militär unter der Führung Abdel Fattah as-Sisi Präsident Mursi ein Ultimatum und setzte ihn schließlich am 3.7.2013 ab.<sup>22</sup> Aus diesem Militärputsch ging der derzeit amtierende Präsident as-Sisi hervor.

## **2.4 Die Kehrseite der Umbrüche: sexualisierte Gewalt**

In den 18 Tagen des Umsturzes und den darauffolgenden Protestbewegungen waren sowohl Frauen als auch Männer an den Protesten gegen das herrschende Regime, als auch in den kämpferischen Auseinandersetzungen gegen die staatlichen Sicherheitskräfte beteiligt wie Männer. In der Literatur wird oftmals erwähnt, dass eine Trennung der Geschlechter quasi nicht existent war und es keine sexuellen Belästigungen im Zuge der Proteste gegeben hätte. Diesen Aussagen wurde jedoch schon bald durch Berichte über sexuelle Übergriffe auf Demonstrantinnen widersprochen.<sup>23</sup> Eva Fuchs beschreibt beispielsweise einen *Break*, der das revolutionäre Klima für Demonstrantinnen nachhaltig veränderte: Am 8. März 2011, dem internationalen Frauentag, fanden gezielte, gewalttätige und sexualisierte Angriffe auf Frauen statt. Dort wo in den Wochen davor noch gemeinsam demonstriert und in Zelten übernach-

---

<sup>21</sup> Vgl. ebd., S. 153

<sup>22</sup> Vgl. Die Zeit 2013 [online]

<sup>23</sup> Vgl. Froböse 2013, S. 181

tet wurde, um im öffentlichen Raum Platz einzunehmen und somit Druck auf das Regime auszuüben, begannen gesellschaftliche Verurteilungen von Demonstrantinnen und gewalttätiges Hinausdrängen von Frauen aus dem öffentlichen Bereich zurück in das Private.<sup>24</sup>

Im folgenden Abschnitt wird diese Kehrseite des arabischen Frühlings beleuchtet, um anschließend mit dem theoretischen Grundgerüst über soziale Bewegungen und sexualisierte Gewalt in Bezug zu setzen und zu analysieren.

#### *2.4.1 Sexualisierte Gewalt im öffentlichen Raum*

Sexuelle Belästigung im öffentlichen Raum ist in Ägypten kein Novum. Laut einer 2008 vom ‚Egyptian Centre for Women’s Rights‘ veröffentlichten Studie gaben 83% der befragten Frauen an, schon einmal sexuell belästigt worden zu sein.<sup>25</sup> Diese Zahl deckt sich auch mit der Aussage einer vom ARD interviewten Aktivistin gegen sexuelle Belästigung. Die Schuld für die Übergriffe wird dabei oftmals den Frauen selbst gegeben, da sich diese zu aufreizend kleiden würden. Dem widerspricht die Aktivistin in dem Interview mit dem Argument, dass die meisten Frauen zum Zeitpunkt der Übergriffe verschleiert waren.<sup>26</sup> Diese Form von Victim Blaming<sup>27</sup> ist eine weitverbreitete Form von Bagatellisierung sexueller Gewalt und ein wirkungsmächtiger Mechanismus innerhalb der gesellschaftlichen Rape Culture-Prozesse<sup>28</sup>.

---

<sup>24</sup> Vgl. Fuchs 2013, S. 18

<sup>25</sup> Vgl. Amnesty International 2013 [online]

<sup>26</sup> Vgl. ARD 2012 [online]

<sup>27</sup> siehe 4.4.1.3

<sup>28</sup> siehe 4.4.1

Seit dem Sturz Mubaraks wurde immer häufiger von sexualisierten Übergriffen rund um den Tahrir-Platz berichtet. Ein Diskurs über sexuelle Übergriffe im öffentlichen Raum – insbesondere im Zuge der Proteste – wurde spätestens seit einem gewalttätigen, sexualisierten Übergriff von Soldaten auf eine Demonstrantin im Dezember 2011 ausgelöst. Videos und Fotos dokumentieren den Vorfall, bei dem Soldaten auf eine Demonstrantin einschlugen, ihren Oberkörper bis auf ihren blauen BH entblößten und weiter auf die am Boden liegende, halbnackte Frau eintreten.<sup>29</sup> Neben weltweitem Entsetzen über die Brutalität der Ordnungsmacht und der Verurteilung der Gewalttat, ist auch eine Debatte über die (Mit)Schuld der Frau aufgrund ihres angeblichen Fehlverhaltens und der unmoralischen Entblößung in der Öffentlichkeit entfacht. Dieser Diskurs und die damit verbundene Opfer-Täter\_innen-Umkehr führten zu weiteren Protesten für eine Gleichberechtigung der Geschlechter bzw. gegen sexualisierte Gewalt. Die misshandelte Frau zog sich nach dieser Attacke aus der Öffentlichkeit zurück, ihr blauer BH wurde dennoch zum Symbol für Unterdrückung sowie dem Kampf für Freiheit und wurde unter anderem in Kairo als Graffiti an die Wände gesprüht.<sup>30</sup>

Bei den Gewalttaten im Zuge der Demonstrationen scheint es sich vorwiegend um organisierte Einschüchterungstaktiken zu handeln, die sowohl von staatlichen Sicherheitskräften, als auch von Demonstranten verübt und durch eine gesellschaftliche Tolerierung ermöglicht werden.<sup>31</sup> Diese Übergriffe führten jedoch auch zu einer Entstehung unterschiedlicher aktivistischer Gruppierungen, die gegen diese sexualisierte Gewalt auftreten. Eine Auswahl die-

---

<sup>29</sup> Vgl. Froböse 2013, S. 175

<sup>30</sup> Vgl. Fuchs 2013, S. 18-19

<sup>31</sup> Vgl. ebd., S. 18

ser Kollektive wird unter dem nächsten Punkt zusammengefasst.

#### *2.4.2 Feministischer Aktivismus als Antwort auf sexualisierte Gewalt*

Die Berichterstattung über sexualisierte Gewalt läuft oftmals Gefahr, sexistische Rollenbilder zu reproduzieren. Männern wird dabei aus einer scheinbaren Selbstverständlichkeit die Rolle der Täter zugeschrieben, Frauen werden als hilflose Opfer repräsentiert. Die Entstehung spontaner Initiativen als Antwort auf gewalttätige Übergriffe zeigt jedoch, wie selbstbewusst und vor allem aktiv die Menschen auf die sexualisierte Gewalt reagierten – Frauen wie Männer.

Ein Beispiel dafür ist die Initiative namens Basma („der Fingerabdruck“), die gegen sexuelle Belästigung im öffentlichen Raum eintritt. Die Aktivist\_innen patrouillieren auf der Straße und in öffentlichen Verkehrsmitteln, um Frauen vor Übergriffen zu schützen. Darüber hinaus leisten sie Aufklärungsarbeit und verteilen Flyer mit Informationen über Hilfsangebote für Opfer sexueller Übergriffe.<sup>32</sup>

Eine weitere Initiative nennt sich – ins Englische übersetzt – ‚Egypt’s Girls Are a Red Line‘. Die Aktivist\_innen schreiten bei Vergewaltigungen aktiv ein, indem sie die Angreifer vom Opfer wegstoßen und die Frau durch ein gebildetes Spalier geschützt, in Sicherheit bringen.<sup>33</sup>

Ähnlich agiert die ‚Operation gegen sexuelle Belästigung‘ (kurz: OpAntiSH),

---

<sup>32</sup> Vgl. ARD 2012 [online] sowie Amnesty International 2013 [online]

<sup>33</sup> Vgl. Egypt Independent 2012 [online]

die ebenfalls bei Übergriffen aktiv einschreitet. Darüber hinaus betreut die Initiative ein Notruftelefon und klärt mithilfe von Flugblättern über das Thema auf. Außerdem informieren die Aktivist\_innen darüber, wie sich Frauen im Falle eines Übergriffes verhalten und wo sie weiterführende Hilfe in Anspruch nehmen können.<sup>34</sup>

### **3 Forschungsstand**

Wie bereits in der Einleitung erwähnt, hat sich die Materialgenerierung teilweise als schwierig erwiesen. Über das Problemfeld der sexualisierten Gewalt im arabischen Frühling gibt es bisher nur wenig Material, besonders im deutschsprachigen Bereich. Für den Analysekorpus wurde lediglich ein deutschsprachiger Beitrag aus einem wissenschaftlichen Journal gefunden. Hilfreich war jedoch ein deutscher Sammelband zu diesem Thema, aus dem sechs Artikel analysiert wurden. Die Suche in englischsprachigen Journals war mit neun Treffern etwas ergiebiger, jedoch konnte kein Beitrag in Sammelbänden gefunden werden. In diesem Zusammenhang muss die sprachliche Einschränkung der Recherchemöglichkeiten erwähnt werden, die mit Sicherheit ein Nachteil für die Materialgewinnung darstellte. Eine Erweiterung der Suche auf arabischsprachige Literatur wäre mit Sicherheit ertragreicher ausgefallen, was jedoch aufgrund der fehlenden Sprachkenntnisse nicht möglich war. Ein weiterer Grund für die verhältnismäßig geringe Anzahl an brauchbarer Lektüre ist darauf zurückzuführen, dass das Feld der sexualisierten Gewalt im Zuge des arabischen Frühlings noch nicht ausreichend erforscht wurde, was die Aktualität der Thematik und die Relevanz dieser Mas-

---

<sup>34</sup> Vgl. Human Rights Watch 2013 [online] sowie taz 2013 [online]

terarbeit unterstreicht. Im Zuge der Recherchen war die Häufung der Publikationen, die im Jahr 2013 veröffentlicht wurden, besonders auffällig. Die vorliegende Masterarbeit hätte in dieser Form also kaum zu einem früheren Zeitpunkt entstehen können.

Die Recherchen über die Teilbereiche der Massenpsychologie und des kollektiven Verhaltens gestalteten sich einfacher. Allerdings sind die meisten Publikationen schon verhältnismäßig alt, weshalb über eine Streichung dieser Theorien verhandelt wurde. Schlussendlich fanden sie jedoch Eingang in die Masterarbeit, da sie wichtige und schlüssige Vorkenntnisse über gewaltfördernde Dynamiken in sozialen Bewegungen liefern.

Die Literaturrecherche über Gewalt in sozialen Bewegungen brachte zwar mäßige Ergebnisse, jedoch konnte relativ schnell brauchbares und vor allem aktuelles Material gefunden werden. In diesem Zusammenhang ist die wissenschaftliche Bedeutung von Charles Tilly zu unterstreichen, auf dessen Theorien sich der Großteil des Problemfeldes dieser Masterarbeit stützt.

Als vergleichsweise gut erforscht erwies sich der Bereich der sexualisierten Gewalt im Allgemeinen. Hier fand sich eine Fülle an Literatur, sowohl in deutscher, als auch in englischer Sprache. Weniger reichlich fiel die Nachforschung bezüglich Theorien über Rape Culture aus. Im Zuge der Recherchen wurden viele Social Media Beiträge darüber gefunden, was darauf hindeutet, dass diese Thematik im virtuellen Raum ausgiebig behandelt wird. Diese Artikel fanden jedoch nicht Eingang in diese Masterarbeit, da ihre Zitierwürdigkeit speziell für eine Literaturrecherche fraglich ist.

## 4 Forschungsansatz

Dieses Kapitel gliedert sich in zwei Blöcke: Der erste Teil bildet die theoretische Grundlage dieser Masterthesis und verhandelt Gewalt sowohl in Bezug auf soziale Bewegungen, als auch im geschlechtsspezifischen Kontext. Dabei wird zu Beginn auf spezielle massenpsychologische Phänomene sowie auf Dynamiken kollektiven Verhaltens eingegangen, um eine theoretische Grundlage für den nächsten Punkt der sozialen Bewegungen zu bilden. Neben allgemeinen Definitionen von sozialen Bewegungen wird insbesondere auf gewaltbegünstigende Mechanismen innerhalb dieser Kollektive eingegangen. Darüber hinaus wird ein theoretischer Rahmen hinsichtlich sexualisierter Gewalt geschaffen, um einen wissenschaftlichen Ausgangspunkt für die nachfolgende Analyse sexualisierter Gewalt im (post-)revolutionären Ägypten zu bilden. Der zweite Block dieses Kapitels umfasst die Methodologie, die sich aus der Verhandlung der Forschungsfragen, der angewandten Methode und des Korpus zusammensetzt.

### 4.1 Massenpsychologie

Massenpsychologische Prozesse sind sehr verschieden und es ist dementsprechend schwierig, sie auf einen Nenner zu bringen. Das wichtigste Merkmal ist jedoch – im Gegensatz zur gängigen Individualpsychologie – die Betrachtung Einzelner innerhalb einer Gruppe.<sup>35</sup> Dabei werden die Situationen, innerhalb derer massenpsychologische Prozesse entstehen, als ‚Ausnahme-

---

<sup>35</sup> Vgl. Freud 1940, S. 74

situationen' betrachtet, in denen Dynamiken wirksam werden, die ohne Gruppe nicht (oder zumindest nur in abgeschwächter Form) zu demselben Ergebnis führen würden: „Die Massenpsychologie behandelt [...] den einzelnen Menschen als Mitglied eines Stammes, eines Volkes, einer Kaste, eines Standes, einer Institution oder als Bestandteil eines Menschenhaufens, der sich zu einer gewissen Zeit für einen bestimmten Zweck zur Masse organisiert. Nach dieser Zerreißung eines natürlichen Zusammenhanges lag es dann nahe, die Erscheinungen, die sich unter diesen besonderen Bedingungen zeigen, als Äußerungen eines besonderen, weiter nicht zurückführbaren Triebes anzusehen, des sozialen Triebes – *herd instinct, group mind* – der in anderen Situationen nicht zum Ausdruck kommt.“<sup>36</sup> Freud unterstreicht in dieser Definition die Wirkungen der Masse auf das Individuum. In diesem Zusammenhang wird von einem Kollektiv gesprochen, das sich zu einem bestimmten Vorhaben konstruiert und temporär bestehen bleibt. Wie sich im Folgenden zeigen wird, treffen diese Elemente auch auf soziale Bewegungen zu, was die Relevanz dieser Theorie für die vorliegende Masterarbeit unterstreicht.

#### *4.1.1 Voraussetzungen und Rahmenbedingungen*

Thomas Brudermann geht davon aus, dass Unsicherheiten ein guter Nährboden für massenpsychologische Phänomene sind: „Wenn Menschen sich nicht auskennen und nicht wissen, woran sie sind, dann orientieren sie sich an anderen Menschen.“<sup>37</sup> Massenpsychologische Phänomene treten also beson-

---

<sup>36</sup> Freud 1940, S. 74

<sup>37</sup> Brudermann 2010, S. 1

ders dann auf, wenn Menschen mit neuen, unbekanntem Situationen konfrontiert werden.

Eine wichtige Rolle nehmen dabei sogenannte Katalysator\_innen ein, die Massenreaktionen begünstigen, beschleunigen und verstärken, indem sie die Hemmschwellen der Einzelnen herabsetzen und die Masse so zu bestimmten Handlungen verleiten.<sup>38</sup> In sozialen Bewegungen agieren häufig Schlüsselfiguren und sogenannte Role Models als Katalysator\_innen. Ein weiterer wichtiger Faktor für die Entstehung massenpsychologischer Phänomene ist laut Brudermann der Zufall des Augenblicks, der von der Wissenschaft jedoch häufig ignoriert wird.

#### *4.1.2 Tipping Points*

Massenpsychologische Phänomene enden nicht selten mit einem ernüchternden Wendepunkt – in der Literatur Tipping Point genannt. Dieses *Kippen* der Situation kann schnell und abrupt vor sich gehen, manchmal ins Gegenteil umschlagen oder auch langsam versanden.<sup>39</sup> Brudermann entwickelte das Konzept der Tipping Points weiter und spricht sich für eine Erweiterung des Begriffs zu Tipping Periods aus. Er beschreibt damit eine Phase, in der es sehr wahrscheinlich ist, dass sich Phänomene in eine bestimmte Richtung entwickeln.<sup>40</sup>

Brudermann geht davon aus, dass diese Phase des Umschwungs durch drei

---

<sup>38</sup> Vgl. Brudermann 2010, S. 20-21

<sup>39</sup> Vgl. Brudermann 2010, S. 99

<sup>40</sup> Vgl. ebd., S. 101

Faktoren<sup>41</sup> ausgelöst wird:

- a) Endogene Faktoren: Die Gründe liegen hierfür innerhalb der Masse. Sie kann beispielsweise nicht weiter wachsen, wenn bereits alle zu erreichenden Menschen involviert sind.
- b) Der Faktor Zeit: Manche Massenphänomene flachen mit der Zeit ab, insbesondere, wenn es sich um (Mode-)Trends handelt.
- c) Veränderte Rahmenbedingungen und exogene Schocks: Massenpsychologische Phänomene leben von ihren Rahmenbedingungen. Sobald diese Rahmenbedingungen verändert werden, wird dem Phänomen möglicherweise die Nahrung entzogen und es endet zwangsläufig. Dieser Faktor ist mit einem Steppenbrand vergleichbar, bei dem plötzlich der Wind dreht und das Feuer nicht mehr in Richtung brennbarer Materialien treibt.

## 4.2 Kollektives Verhalten

Kollektives Verhalten kann episodenhaft in Form von Unruhen, Mob-Aktionen Paniken oder Modewellen vorkommen, kann sich jedoch auch über einen längeren Zeitraum erstrecken und sich in Form von sozialen Bewegungen äußern. Ein wichtiges Merkmal sind dabei Verhaltensweisen, die den in der Gesellschaft institutionalisierten Normen widersprechen. Die verschiedenen Erscheinungsformen unterscheiden sich dabei hinsichtlich ihrer Dauer, ihres Verlaufs, der Intention der Beteiligten, des Organisationsgrades und der Reaktion der Öffentlichkeit.<sup>42</sup>

---

<sup>41</sup> Vgl. ebd., S. 109-110

<sup>42</sup> Vgl. Heinz/Schöber 1972, S. 7

Kollektives Verhalten *passiert* nicht einfach, es ist kulturell und sozial bedingt. Die Art und Weise, wie sich eine Gesellschaft bei kollektiven Handlungen verhält, ist Teil ihrer (Protest-)Kultur. Soziale Bewegungen weisen beispielsweise bestimmte Routinen auf, mit deren Hilfe sie Defizite in Ressourcen umwandeln. So erklärt sich das Funktionieren der Kommunikation innerhalb der desorganisierten Masse. Schlüsselfiguren sozialer Bewegungen müssen sich adäquate Aktionen überlegen, um Menschen dazu zu bringen, sich der Bewegung anzuschließen. Eine verzweifelte Masse wird sich eher aufregenden, riskanten und möglicherweise nützlichen Aktionen anschließen. Für andere Adressat\_innen können wiederum gewöhnliche, solidarische oder subversive Kampagnen wirkungsvoller sein: Arbeiter\_innen werden eher Streiks organisieren, weil diese Protestform über Generationen weitergegeben wurde. Pariser\_innen werden vermutlich Barrikaden errichten, weil diese in ihre historische Protestkultur eingeschrieben wurde. Bauern und Bäuerinnen besetzen oftmals mit Arbeitsgeräten ihrer Vorfahren Ländereien, um ihre Forderungen wirkungsvoll zu unterstreichen. Menschen greifen also häufig auf Prototypen von Protestformen zurück, mit denen sie sich identifizieren können und verknüpfen diese Aktionen mit neuen Bedeutungen.<sup>43</sup>

Für diese Masterarbeit sind soziale Bewegungen, speziell Protestbewegungen und Revolutionen, von besonderer Bedeutung, weshalb im folgenden Kapitel schwerpunktmäßig auf diese Form des kollektiven Verhaltens eingegangen wird.

---

<sup>43</sup> Vgl. Tarrow 2011, S. 29-30

### 4.3 Soziale Bewegungen

Soziale Bewegungen sind vermutlich so alt wie die Menschheit selbst und bis zu den Sklavenaufständen in der Antike belegt. Ihre Definition als solche ist jedoch historische und nicht universell. Auch ihre Erscheinungsformen haben sich laut Thomas Kern<sup>44</sup> im Laufe der Zeit stark verändert. So hatten vormoderne Bewegungen hauptsächlich die Wiederherstellung althergebrachter Ordnungen zum Ziel. Es ging also darum, die vom ‚rechten‘ Weg abgekommene Gesellschaft auf den ‚Pfad der Tugend‘ zurückzuführen. Unter dem Einfluss der Aufklärung wurden die Regeln des sozialen Zusammenlebens jedoch nicht mehr als schicksalhafte Bestimmungen angesehen, sondern als eine von Menschen konstruierte Ordnung. Soziale Bewegungen verfolgten von nun an das Ziel, gesellschaftlichen Wandel herbeizuführen.<sup>45</sup>

Die ersten großen modernen sozialen Bewegungen waren die bürgerlichen Revolutionen in Europa und den USA, die sich gegen die absolutistischen Herrschaftsordnungen und religiös legitimierte Autoritäten richteten. Die zweite Welle moderner sozialer Bewegungen entstand im Zeitalter der Industrialisierung und führte zur Entstehung von Arbeiter\_innenbewegungen, die wesentlich zur Demokratisierung der Gesellschaft, der Emanzipation von Frauen und der Einführung sozialer Sicherungssysteme beitrugen. Die dritte Protestwelle entstand nach dem Zweiten Weltkrieg in Form von Frauen- und Friedensbewegungen, die zu einer Verbesserung der gesellschaftlichen Stellung der Frau beitrugen und auf langfristige Schäden und Konsequenzen des sozialen Fortschritts hinwiesen. Als vierte Welle führt Kern die in den letzten

---

<sup>44</sup> Vgl. Kern 2008, S. 12-14

<sup>45</sup> Vgl. Kern 2008, S. 12-14

Jahrzehnten entstandenen religiösen, ethnischen und fundamentalistischen Bewegungen, die sich elementar gegen die Basisprinzipien moderner Gesellschaften richten. Diese Welle sozialer Bewegungen ist also von den ersten drei Wellen zu unterscheiden, da sie im Gegensatz zu den oben erwähnten Protestwellen repressive Ziele verfolgt. Neben diesen Hauptwellen sozialer Bewegungen entstand eine Vielzahl kleinerer und größerer Bewegungen, die sozialen Wandel förderten.<sup>46</sup>

Moderne soziale Bewegungen setzen an Konflikten an, die mit fortschreitender Modernisierung immer wieder neu aufbrechen. Sie treten dabei sowohl als Produkt, als auch als Produzentinnen der Moderne auf: „Einerseits thematisieren sie Probleme, die durch die Modernisierung aufgeworfen werden, andererseits beteiligen sie sich an der Suche nach Lösungen und ermöglichen dadurch gesellschaftliche Lernprozesse.“<sup>47</sup>

#### *4.3.1 Allgemeines*

Der Politikwissenschaftler und Soziologe Sidney G. Tarrow beschreibt soziale Bewegungen als kollektive Herausforderungen, die auf gemeinschaftliche Zielsetzungen in Form von kontinuierlichen Wechselwirkungen zwischen Eliten, Autoritäten und deren Kritiker\_innen gründen: „Rather than defining social movements as expressions of extremism, violence, and deprivation, they are better defined as collective challenges, based on common purposes and social solidarities, in sustained interaction with elites, opponents, and authori-

---

<sup>46</sup> Vgl. Kern 2008, S. 12-14

<sup>47</sup> Kern 2008, S. 111

ties.“<sup>48</sup>

Diese Definition beinhaltet vier bedeutende Ebenen:

a) Collective Challenges

Soziale Bewegungen inszenieren oftmals Kontroversen durch direkte (zer)störende Aktionen, die sich gegen die führenden Eliten und Autoritäten, andere Gruppen oder kulturelle Kodizes richten. Diese Aktionen werden häufig durch Symbole, wie beispielsweise bestimmte Kleidung, Musik, Slogans, Street Art oder die subversive Verwendung und Entfremdung gängiger Objekte hervorgehoben. Die Akteur\_innen sozialer Bewegungen weisen dabei nicht zwingend Gemeinsamkeiten auf – sie verbinden oftmals lediglich gemeinsame ‚Feind\_innen‘ und Forderungen.<sup>49</sup>

b) Common Purposes

Es gibt unterschiedlichste Erklärungsansätze, warum sich Menschen sozialen Bewegungen anschließen. Für Tarrow liegt der Hauptgrund dafür darin, gemeinsame Forderungen gegen Kontrahent\_innen, Autoritäten und Eliten einzubringen. Dabei hält er klar fest, dass es sich hierbei nicht stets um Klassenkonflikte handelt, sondern um gewöhnliche, übergreifende Interessen und Werte gesellschaftlicher Gruppierungen. Soziale Bewegungen sind häufig von unterschiedlichen Dynamiken geprägt, die von einer Spiel- und Karnevalstimmung schnell in einen unerbittlichen, grauenvollen Rausch kippen können. In dieser Stimmung riskieren Menschen ihre Gesundheit oder gar ihr Leben – wenn die Forderungen für sie von hoher persönlicher Wichtigkeit

---

<sup>48</sup> Tarrow 2011, S. 9

<sup>49</sup> Vgl. Tarrow 2011, S. 9-10

sind.<sup>50</sup>

c) Social Solidarity

Der gemeinsame Nenner sozialer Bewegungen sind laut Tarrow die Interessen der beteiligten Personen. Dabei handelt es sich um identitätsstiftende Kategorien, die Menschen dazu bewegen, aufzustehen und für etwas einzutreten. Schlüsselfiguren und Initiator\_innen einer Bewegung spielen bei der Mobilisierung eine wichtige Rolle und sind umso erfolgreicher, je stärker sie Gefühle der Solidarität und Identität wecken.<sup>51</sup>

d) Sustaining Contention

Wie können kollektive Handlungen in Anbetracht von Angst (beispielsweise vor staatlicher Repression), Egoismus und sozialer Desorganisation aufrechterhalten werden? Tarrow argumentiert mit einer Veränderung öffentlich-politischer Zwänge und Möglichkeiten, die wiederum zu neuen Ausgangspunkten und Teilhabechancen führen. Menschen müssen politische Gelegenheiten erkennen und emotional in die Forderungen involviert sein, um trotz Risiken an Bewegungen teilzunehmen. Sie müssen Zwänge erkennen, um aktiv zu werden. Hier wird die überaus wichtige Rolle von Schlüsselfiguren und Initiator\_innen deutlich, die durch ihre Rolle bedeutend zum Erfolg oder Misserfolg einer sozialen Bewegung beitragen.<sup>52</sup>

Für die Entstehung und den weiteren Verlauf sozialer Bewegungen spielen also unterschiedliche Faktoren eine wichtige Rolle: So müssen die teilneh-

---

<sup>50</sup> Vgl. ebd., S. 10-11

<sup>51</sup> Vgl. Tarrow 2011, S. 11

<sup>52</sup> Vgl. ebd., S. 11-12

menden Akteur\_innen nicht zwangsweise eine homogene Gruppe bilden, solange die Forderungen an die Adressat\_innen der Bewegung eine gewisse Übereinstimmung vorweisen. Hilfreich kann dabei auch die Formulierung eines ‚Feind\_innenbildes‘ sein, auf das sich die Aktivist\_innen beziehen können. Ausschlaggebend sind in diesem Zusammenhang auch Schlüsselfiguren einer Bewegung, die mithilfe dieser Formulierungen Akteur\_innen mobilisieren und emotional an die Bewegung binden können. Der Erfolg oder Misserfolg einer Bewegung bzw. der Grad der Risikobereitschaft der Akteur\_innen hängt stark mit der persönlichen Involvierung in die Bewegung und deren Forderungen ab. Die Bereitschaft einer Gruppe, für Forderungen auch Risiken einzugehen, kann jedoch auch in Gewalt umschlagen. So werden innerhalb sozialer Bewegungen häufig gewalttätige Übergriffe – sowohl zwischen rivalisierenden Gruppen als auch innerhalb einer Gruppe – beobachtet. Im nächsten Abschnitt wird auf Erklärungsmodelle für Radikalisierungen sozialer Bewegung eingegangen.

#### *4.3.2 Gewalt in sozialen Bewegungen*

Der Soziologe und Politologe Charles Tilly beschreibt Gewalt in sozialen Bewegungen anhand eines Modells über interpersonelle Gewalt, das unterschiedliche Ausprägungen bezüglich Intensität und Organisationsgrad vorweist.<sup>53</sup> Die für diese Masterarbeit bedeutendste Form der interpersonellen Gewalt ist die von Tilly definierte Opportunität: Dieser Typ kann als Konsequenz für eine wegbrechende Routine in Bezug auf Überwachung und Repression auftreten, bei der sich Individuen oder Kollektive als Antwort dieser

---

<sup>53</sup> Vgl. Tilly 2003, S. 14-16

entarteten Unterdrückung für explizit verbotene Schädigungen anderer entscheiden. Es liegt dabei eine vorübergehend erhöhte Bereitschaft, riskante Gewalttaten zu begehen, vor, da mögliche Konsequenzen ausgeblendet oder zumindest für unwahrscheinlich gehalten werden. Beispiele wären Plünderungen, Massenvergewaltigungen, Entführungen, Geiselnahmen, Piraterie und Vergeltungsschläge.<sup>54</sup> Diese Art der interpersonellen Gewalt konzentriert sich also auf vorhandene Grenzen und soziale Beziehungen und drückt sich oftmals in Form einer ganzen Serie an Gewalttaten aus, die häufig während oder unmittelbar nach einem bedeutenden Konflikt verübt werden: „It likewise includes a series of violent interactions that often take place during or in the immediate aftermath of major conflicts [...]“<sup>55</sup>

Für Tilly ist es wichtig, kollektive Gewalt als eigenes Phänomen zu betrachten und sie in diesem Zusammenhang nicht mit Verbrechen oder illegalem Verhalten zu verwechseln. Diese drei Kategorien überschneiden sich zwar gegenseitig, stimmen jedoch nicht miteinander überein.<sup>56</sup>

Tilly geht in diesem Zusammenhang näher auf die Massenvergewaltigungen während des Völkermordes in Ruanda von 1990 bis 1994 ein. Zu Beginn des Bürger\_innenkrieges hatte das Regime noch uneingeschränkte Macht und Kontrolle über die eigene Armee. Die kollektive Gewalt äußerte sich zu diesem Zeitpunkt größtenteils in koordinierter Gewalt, wie beispielsweise kriegerischen Auseinandersetzungen und Völkermord. Im Laufe der Jahre verlor das Regime jedoch immer mehr an Macht, was sich auch in Form veränderter

---

<sup>54</sup> Vgl. ebd., S. 14-15

<sup>55</sup> Tilly 2003, S. 131

<sup>56</sup> Vgl. Tilly 2003, S. 19

Gewalttaten widerspiegelte: Die Armee wandte zunehmend opportunistische Gewalt an, wie beispielsweise Massenvergewaltigungen und Plünderungen.<sup>57</sup> Das Regime verlor die zentrale Kontrolle über die eigene Armee und das eigene Volk, was dazu führte, dass sich Menschen der dezentralisierten Gewalt anschlossen und Gewalttaten zu ihrem eigenen Nutzen und der persönlichen Genugtuung begingen. Die Folgen waren Massenvergewaltigungen, Plünderungen und die Entstehung eigenständiger Söldnerarmeen.<sup>58</sup> Im Laufe des Bürger\_innenkrieges stieg die Bereitschaft, Gewalttaten zu begehen, da einerseits das Regime immer mehr an Macht (und somit auch an Repressionsmacht) verlor, und andererseits da aufgrund der im Zuge des Krieges immer weiter verrohenden Gesellschaft mögliche Konsequenzen für die Taten ausgeblendet, oder zumindest für unwahrscheinlich gehalten wurden. Die Gewalt begann zu Kriegsbeginn mit einzelnen Morden an Nachbar\_innen und endete mit einer beinahe Auslöschung der Tutsi-Minderheit.<sup>59</sup>

Tillys Konzept der opportunistischen Gewalt umfasst also Elemente der Repression, deren Transformation und des Ausblendens möglicher Konsequenzen einer Gewalttat. Er bezieht sich dabei zwar teilweise auf Gewalt im Zuge kriegereischer Auseinandersetzungen, die im weiteren Sinne jedoch mit sozialen Bewegungen vergleichbar sind. Um auf die von Tilly analysierten Gewaltakte in Form von Vergewaltigungen und anderer Ausprägungen sexualisierter Gewalt eingehen zu können, folgt im nächsten Abschnitt eine theoretische Herangehensweise an diese Thematik.

---

<sup>57</sup> Vgl. ebd., S. 140-141

<sup>58</sup> Vgl. Tilly 2003, S. 142

<sup>59</sup> Vgl. ebd., S. 142

## 4.4 Sexualisierte Gewalt

„Auf Gewalt zu zeigen heißt immer, Machtverhältnisse zur Diskussion zu stellen.“<sup>60</sup>

Unter sexualisierte Gewalt werden jegliche Formen der Gewalt – sowohl psychische, als auch physische – verstanden, die ein sexuelles Moment beinhalten. Die WHO definiert sexualisierte Gewalt folgendermaßen: „Any sexual act, attempt to obtain a sexual act, unwanted sexual comments or advances, or acts to traffic, or otherwise directed, against a person’s sexuality using coercion, by any person regardless of their relationship to the victim, in any setting, including but not limited to home and work.“<sup>61</sup>

In ihrem Bericht über Gewalt führt die WHO einige Beispiele für sexualisierte Gewalt an, wovon drei Punkte, die für diese Masterarbeit von besonderer Bedeutung sind, hervorgehoben werden:

- Vergewaltigung innerhalb einer Partner\_innenschaft, durch Bekannte oder Unbekannte, sowie im Krieg
- ungewollte sexuelle Annäherungsversuche oder sexuelle Belästigung
- gewalttätige Handlungen gegen die Integrität von Frauen, inklusive Genitalverstümmelung und verpflichtende Untersuchungen der Jungfräulichkeit<sup>62</sup>

An dieser Stelle ist es wichtig, zu erwähnen, dass sowohl Frauen als auch

---

<sup>60</sup> Hagemann-White 2002, S. 29

<sup>61</sup> WHO 2002, S. 149

<sup>62</sup> Vgl. WHO 2002, S. 149-150

Männer Opfer von sexualisierter Gewalt werden können. Dennoch ist die Wahrscheinlichkeit für Frauen, sexualisierte Gewalt zu erfahren, um ein Vielfaches erhöht. Die Politikwissenschaftlerin Laurel Weldon erklärt diesen Gender Gap durch gewaltbegünstigende Mechanismen, die sich aus der nach wie vor herrschenden weiblichen Abhängigkeit in ökonomischer und sozialer Hinsicht ergeben: „This is because violence against women is largely a result of women’s economic and social dependence on men [...]“<sup>63</sup> Diese Abhängigkeiten führen zu einem Machtgefälle zwischen den Geschlechtern, das Gewalt nicht nur begünstigt, sondern vor allem reproduziert.

Die WHO führt in ihrem Bericht über Gewalt weitere Faktoren an, die die Wahrscheinlichkeit, Opfer sexualisierter Gewalt zu werden, begünstigen. Neben allseits bekannten Beispielen wie der Konsum von berauschenden Substanzen oder die Arbeit als Sexarbeiter\_in, führt der Bericht auch den Faktor der höheren Bildung und ökonomischen Ermächtigung an. Diese Annahme wird damit begründet, dass selbstständigere Frauen das patriarchale Gesellschaftssystem ins Wanken bringen und Männer diese Entwicklung mithilfe (sexualisierter) Gewalt aufzuhalten versuchen und weiterhin die Kontrolle über das weibliche Geschlecht übernehmen wollen.<sup>64</sup> Hier wird also auf das oben erwähnte gesellschaftliche Machtgefüge Bezug genommen, demnach Männer ihre Macht durch Gewalt und Unterdrückung aufrechterhalten. Wenn dieses System ins wanken gerät, werden die drohenden Transformationsprozesse bekämpft – mithilfe von weiterer Gewalt und Unterdrückung.

Wie sehr sexualisierte Gewalt als ‚Frauenthema‘ verhandelt wird, zeigt sich

---

<sup>63</sup> Weldon 2002, S. 10

<sup>64</sup> Vgl. World Health Organisation 2002, S. 158

laut Sandrine Treiner bei der Analyse von Präventions- und Behandlungsmaßnahmen. So werden beispielsweise Schutzräume für Frauen geschaffen sowie weibliches Betreuungspersonal und Polizistinnen ausgebildet. Spezielle Aufklärungsprogramme und Betreuungsangebote für Männer sind jedoch kaum vorhanden, obwohl präventive Maßnahmen und Betreuungsangebote in diesem Zusammenhang beispielsweise in Kambodscha, Südafrika, Gambia und Uganda Erfolge erzielen konnten. Ein Aufbrechen der klassischen Rollenvorstellungen und dem damit verbundenen Bild der ‚Manneskraft‘ und der ‚schwachen Weiblichkeit‘ in der Kindererziehung wäre laut Treiner ein erster wichtiger Schritt in die richtige Richtung.<sup>65</sup>

Diese klassische Rollenvorstellungen und Normalisierungsprozesse erzeugen eigene Kulturen der Vergewaltigung, weshalb im nächsten Abschnitt eine theoretische Auseinandersetzung mit der sogenannten Rape Culture und ihren Dynamiken folgt.

#### *4.4.1 Rape Culture*

Unter Rape Culture wird gesellschaftliches Handeln verstanden, bei dem sexualisierte Gewalt nicht als solche wahrgenommen wird, sondern Opfern zumindest eine Teilschuld vorgeworfen und das gewalttätige Handeln der Täter\_innen bagatellisiert wird.<sup>66</sup> Der Begriff der Vergewaltigungskultur impliziert, dass es sich nicht lediglich um Gewalttaten von Einzelnen gegen Einzelne handelt, sondern dass verschiedene gesellschaftliche Faktoren diese Taten begünstigen und sexualisierte Gewalt somit systematisch begünstigt

---

<sup>65</sup> Vgl. Treiner 2007, S. 150

<sup>66</sup> Vgl. taz 2013 [online]

wird. Weiters schließt der Kulturbegriff Mechanismen ein, die eine Aufrechterhaltung dieser Rape Culture zum Ziel haben. Drei dieser Mechanismen werden im Folgenden erläutert.

#### 4.4.1.1 Biologismen im Vergewaltigungsdiskurs

Ruth Seifert beschreibt einen weit verbreiteten Mythos über die Gründe von sexualisierter Gewalt: die Annahme, dass Männer einen unbezwinglichen sexuellen Trieb hätten, der zwar bedauerlich, aber unvermeidlich sei. Hinter dieser Annahme steht eine ‚Dampfkesseltheorie‘, nach der Männer letztlich willenlose Opfer ihrer gewalttätigen und triebhaften ‚Natur‘ sind. Vergewaltigungsstudien<sup>67</sup> aus den USA und Europa zeigen jedoch, dass Vergewaltigungen kein aggressiver Ausdruck von Sexualität, sondern vielmehr sexueller Ausdruck von Aggression. Diese Aggression dient laut Ruth Seifert nicht sexueller Befriedigung, sondern vielmehr der Artikulation von Wut, Gewalt und Herrschaft über eine Frau.<sup>68</sup> Die im Zuge der Studien befragten Täter gaben an, während der Vergewaltigung Gefühle der Feindseligkeit, der Aggression, der Macht und Herrschaft verspürt zu haben. Sexuelle Befriedigung wurde dabei jedoch nicht erfahren, was mit der Forschungserkenntnis, dass bei etwa einem Drittel der Befragten während der Tat sexuelle Funktionsstörungen auftraten, in Einklang steht.<sup>69</sup>

---

<sup>67</sup> Seifert bezieht sich in dem Text vorrangig auf Erkenntnisse von Feldmann, Harry (1992): Vergewaltigung und ihre psychischen Folgen: Ein Beitrag zur posttraumatischen Belastungsreaktion. Stuttgart 1992.

<sup>68</sup> Vgl. Seifert 1993, S. 86-87

<sup>69</sup> Vgl. ebd., S. 87

Bei Gruppenvergewaltigungen kommen zusätzliche Motive hinzu: Aus der Studie geht hervor, dass die Täter sich gegenseitig ihre Männlichkeit beweisen wollen. Dabei gehen sie oftmals ritualisiert vor, indem der Mann mit dem höchsten Status innerhalb der Gruppe die Vergewaltigung beginnt. Aus den Studien wird auch klar ersichtlich, dass die Vergewaltiger das Opfer depersonalisieren, es also kaum als konkrete Person wahrnehmen und die vergewaltigte Frau dabei stellvertretend für ‚die Frauen‘ steht.<sup>70</sup>

Seifert führt als weiteres Argument gegen die biologistische Betrachtungsweise von Vergewaltigungen einen sozialen Aspekt an: Diese Form der sexualisierten Gewalt stellt die ungleichen Machtbeziehungen zwischen den Geschlechtern wieder her, wenn diese aufzubrechen drohen. „Der Terror, der von der Gefahr der Vergewaltigungen ausgeht, zeigt, daß Vergewaltigung eine symbolische und gesellschaftsformende Kraft hat, auch dort, wo sie nicht unmittelbar aktuell ist.“<sup>71</sup> Auch hier wird klar ersichtlich, wie eng sexualisierte Gewalt und die Reproduktion von Macht miteinander verknüpft sind.

#### 4.4.1.2 Schweigen

Der öffentliche Diskurs über (Massen-)Vergewaltigungen findet – wenn überhaupt – zumeist im Verborgenen statt: Beispielsweise erwähnen Historiker\_innen laut Seifert Vergewaltigungen häufig lediglich in Fußnoten, obwohl sie in Kriegen und Pogromen Massenphänomene sind. Dieses Schweigen ist auf tiefgehende kulturelle Begründungen zurückzuführen, was eine Negierung

---

<sup>70</sup> Vgl. Seifert 1993, S. 87-88

<sup>71</sup> Seifert 1993, S. 89

von Vergewaltigung als historische und strukturelle Bedeutung im Geschlechterverhältnis darstellt. Das Ignorieren von weiblicher Wahrnehmung führt zu einer Auslöschung der weiblichen Subjektivität und weiters zu einer Marginalisierung, Unterdrückung und Naturalisierung von Vergewaltigungen, was zur Folge hat, dass der extreme Gewaltakt gegen Frauen aus dem kulturellen Gedächtnis verschwindet.<sup>72</sup>

#### 4.4.1.3 Victim Blaming

Wenn das Thema Eingang in den öffentlichen Diskurs findet, wird oftmals das Opfer diskreditiert oder gar für den Übergriff (mit-)verantwortlich gemacht. Statt kompetenter Hilfe und Fürsorge werden Frauen oftmals Misstrauen und Vorwürfe entgegen gebracht. Sie werden dann beispielsweise gefragt, warum sie denn zu so später Stunde allein unterwegs waren, oder warum sie so einen kurzen Rock anhatten. Angestellten, die sich gegen Vorgesetzte wehren, wird oftmals Kalkül und strategisches Handeln vorgeworfen. Kindern wird häufig gesagt, dass sie die Situation falsch verstanden hätten. Und so weiter.<sup>73</sup>

Die Philosophin Susan Brison wurde 1990 bei einem Spaziergang in Südfrankreich vergewaltigt und schwer verletzt. Über zehn Jahre später verarbeitete sie diese massive Gewalterfahrung und die Zeit danach in einem Buch. Darin beschreibt sie auch die Reaktionen ihrer Umwelt auf die Vergewaltigung: „Einige [ihrer Mitstudenten] haben ernsthaft vorgeschlagen, eine Sperr-

---

<sup>72</sup> Vgl. Seifert 1993, S. 103

<sup>73</sup> Vgl. taz. 2013 [online]

stunde für Frauen einzuführen. Dabei hatten doch Männer die Gewalttaten verübt. Hier zeigt sich wieder mal, dass viele Menschen immer noch meinen, man müsse dem Problem der sexuellen Gewalt begegnen, indem man das Leben der Frauen einschränkt. Wie absurd dieser Ansatz ist, wird deutlich, wenn man einmal erkannt hat, dass eine Frau immer und überall Opfer sexueller Gewalt werden kann: an sogenannten sicheren Orten, am helllichten Tag, bei sich zu Hause.“<sup>74</sup>

Treiner versucht außerdem zu erklären, warum sich Frauen nach einer Vergewaltigung häufig selbst die Schuld an der Tat geben: Die Frau steht vor dem Dilemma, entweder zu akzeptieren, dass sie gegen diesen Übergriff machtlos war und die Tatsache akzeptieren muss, ständig und überall überfallen werden zu können. Oder sie gibt sich selbst die Schuld an der Tat und muss ewig mit dieser Belastung und den damit verbundenen Selbstvorwürfen leben. Für viele Frauen ist letzteres leichter zu ertragen, da vermeintlich schuldhaftes Verhalten im Gegensatz zu Willkür leichter erklärbar und abwendbar ist.<sup>75</sup>

Neben dem Konzept der Rape Culture ist die Theorie der hegemonialen Männlichkeit, die sich ebenfalls auf Machtverhältnisse zwischen den Geschlechtern bezieht, für diese Masterarbeit von Bedeutung. Aus diesem Grund wird im Folgenden näher auf dieses Konzept eingegangen.

---

<sup>74</sup> Brison 2004 zit. In: Treiner 2007, S. 147-148

<sup>75</sup> Vgl. Treiner 2007, S. 148-149

#### 4.4.2 Hegemoniale Männlichkeit und Gewalt

Entgegen der oben beschriebenen Mythen sexualisierter Gewalt beschreiben die Soziologin Mechthild Bereswill und andere – angelehnt an Pierre Bourdieu und Raewyn Connell – ein Konzept der hegemonialen Männlichkeit, in der Gewalt maßgeblich als identitätsstiftender Faktor an einem Männlichkeitsentwurf beteiligt ist. In unserer Gesellschaft werden Männlichkeit und Weiblichkeit häufig mit entgegengesetzten Eigenschaften in Verbindung gebracht: hart und weich, stark und schwach, sicher und gefährdet.<sup>76</sup> Diese Eigenschaften lassen sich auf viele Lebensbereiche anwenden und äußern sich in Rollenzuschreibungen wie beispielsweise Leistung, Erfolg, Härte, Macht, Konkurrenz, Distanz und Beherrschung.<sup>77</sup> Bereswill hält fest, dass Männlichkeit eine Vormachtstellung genießt und Weiblichkeit als Mittel zur Degradierung von Männlichkeit eingesetzt wird.<sup>78</sup> So wird Männlichkeit beispielsweise oft mit Heterosexualität gleichgesetzt. Die Homosexualität eines Mannes wird hingegen als weiblich und dementsprechend negativ besetzt und abgelehnt. Marginalisierte, sozial wenig anerkannte Männer neigen laut Bereswill besonders häufig dazu, sich an hegemonialen Männlichkeitskonzepten zu messen und abweichendes Verhalten in Form von Gewalt anzuwenden, um diesen Zuschreibungen gerecht zu werden. In diesem Zusammenhang entsteht eine Kompensationsdynamik: Männer mit wenig gesellschaftlicher Macht und materiellen wie symbolischen Ressourcen versuchen, ihre hegemoniale Männlichkeit durch Gewalt herzustellen.<sup>79</sup>

---

<sup>76</sup> Vgl. Bereswill 2009, S. 106

<sup>77</sup> Vgl. Hollstein 2007, S. 39

<sup>78</sup> Vgl. Bereswill 2009, S. 102

<sup>79</sup> Vgl. ebd., S. 104

Dieses Konzept beschreibt also eine Dynamik, die zum Tragen kommen kann, wenn Männer ihre gesellschaftliche Vormachtstellung durch wirtschaftliche und/oder soziale Benachteiligung gefährdet sehen. Laut dieser Theorie versuchen sie, die bedrohte Männlichkeit durch andere männlich konnotierte Handlungen aufzuwerten: in diesem Fall in Form von Gewalt.

Zusammenfassend kann also festgehalten werden, dass es vielfältige Erklärungsmodelle für sexualisierte Gewalt gibt. Für diese Masterarbeit sind die Konzepte der Rape Culture und der hegemonialen Männlichkeit am bedeutendsten, da sie wesentliche Dynamiken wie Hierarchisierungen, Machtstrukturen, Normalisierungen und Exklusionen beinhalten.

#### **4.5 Zwischenfazit**

Im bisherigen Abschnitt des Kapitels wurde die theoretische Grundlage für die Analyse gelegt. Dabei wurden Erklärungsansätze für die Entstehung von Gewalt innerhalb von sozialen Bewegungen sowie Erklärungsmodelle für sexualisierte Gewalt herausgearbeitet. Hervorzuheben ist dabei das Risiko von radikalierenden Dynamiken in sozialen Bewegungen, deren Folge gewalttätige Auseinandersetzungen innerhalb des Kollektivs sein können. In diesem Zusammenhang ist auf spezielle massenpsychologische Phänomene hinzuweisen, die in Kollektiven zum Vorschein kommen und destruktive Dynamiken verstärken können. Neben den körperlichen Gefahren für die Akteur\_innen selbst läuft auch die Bewegung Gefahr, durch Gewalthandlungen bedroht zu werden. Diese Mechanismen können von den Opponent\_innen der sozialen Bewegung ausgenutzt werden, um diese nachhaltig zu schwächen.

Die Bedrohung der individuellen Sicherheit kann dabei besonders für Frauen problematisch werden, da in unserem patriarchalem System Machtgefälle herrschen, die Frauen gewaltsam unterdrücken. Ausnahmesituationen, in denen Männer ebenfalls zu Opfern (beispielsweise von Gewalthandlungen) werden, können diese geschlechtliche Hierarchisierung aufbrechen, da die Opferrolle prinzipiell Frauen zugeschrieben wird. Diese ‚Feminisierung‘ in Form von Opferrollen kann also zu einer Infragestellung der (hegemonialen) Männlichkeit führen. Wie im Abschnitt über die Theorie der hegemonialen Männlichkeit beschrieben, wird aufgrund der Kompensationsdynamik auf Möglichkeiten zurückgegriffen, die diese Hierarchisierung wieder herstellen: beispielsweise anhand von (männlich konnotierter) Gewalt. Aus dem Abschnitt über sexualisierter Gewalt geht klar hervor, dass Machtverhältnisse zwischen Männern und Frauen auf dieser Ebene besonders stark verankert und reproduzierbar sind. Demnach kann davon ausgegangen werden, dass die Wiedererlangung der hegemonialen Männlichkeit mithilfe sexualisierter Gewalt am deutlichsten zu erreichen ist.

Als Schlussfolgerung des theoretischen Abschnitts kann also die These aufgestellt werden, dass Frauen in prekären Situationen, wie beispielsweise sozialen Bewegungen, besonders hohe Gefahr laufen, Gewalt in Form von sexualisierten Übergriffen zu erfahren.

## **4.6 Methodologie**

Das Ziel dieser Masterarbeit ist die Erforschung und Analyse sexualisierter Gewalt innerhalb von sozialen Bewegungen am Beispiel der Protestbewegungen im (post)revolutionären Ägypten. Neben Erklärungsansätzen für die gewalttätigen Übergriffe auf Frauen wird nach ihren Coping Strategien ge-

forscht, um die Betroffenen nicht als passive Opfer, sondern als handelnde Akteur\_innen wahrnehmen zu können. Darüber hinaus soll auf das Potential von kollektivem Aktivismus eingegangen werden, das selbst in Situationen scheinbarer Handlungslosigkeit vorhanden ist. Um das Forschungsvorhaben umsetzen zu können, werden Fragen an das ausgewählte Material gestellt, die sich aus dem theoretischen Korpus ergeben und mithilfe eines Analyseverfahrens ausgewertet werden.

#### *4.6.1 Forschungsfragen*

Die Forschungsfragen gliedern sich in eine Hauptforschungsfrage und weitere Unterforschungsfragen auf, wobei letztere die Möglichkeit zur Spezialisierung der Forschungsarbeit darstellen. Die zentrale Problemformulierung, die im Rahmen dieser Masterarbeit beantwortet wird, ist die Frage, **warum es in von sozialen Bewegungen – wie den Protestbewegungen im (post)revolutionären Ägypten – zu sexualisierter Gewalt kommen kann.** Um diese Forschungsfrage zu schärfen und den Schwerpunkt der vorliegenden Masterarbeit zu bestimmen, werden Unterfragen formuliert: Welche Formen der sexualisierten Gewalt wurden angewandt? Können anhand der Übergriffe bestimmte Muster abgelesen werden? Inwiefern können Coping Strategien der Betroffenen festgemacht werden? Von besonderer Bedeutung ist dabei der Fokus auf die Mesoebene, also die Bildung kollektiver Zusammenschlüsse, die organisiert auf die sexualisierte Gewalt in den Protestbewegungen reagierte.

#### 4.6.2 *Methodische Herangehensweise*

Die Bearbeitung der Forschungsthematik erfolgte anhand einer reinen Literaturrecherche, die sich methodisch an der Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring<sup>80</sup> orientierte. Dabei wurde die strukturierende Inhaltsanalyse gewählt, die bestimmte Aspekte aus den gewählten Texten filtert und einen Querschnitt durch das Material anhand vorher festgelegter Kriterien ermöglicht. Mithilfe sogenannter Ankerbeispiele und Kodierregeln wird ein Kodierleitfaden gebildet, der die Strukturierungsarbeit präzisiert.<sup>81</sup> Dafür wurde Fachliteratur nach bestimmten Kriterien ausgewählt, anhand zuvor definierter Kategorien ausgewertet und mit dem oben erörterten theoretischen Grundgerüst in Beziehung gesetzt. Anschließend wurde das Datenmaterial interpretiert, um Antworten auf die Forschungsfragen liefern zu können.

Diese Forschungsmethode wurde ausgewählt, um Grundaussagen aus den Texten filtern und kategorisch auswerten zu können. Dabei handelt es sich um Textstellen, die sich auf sexualisierte Gewalt im (post-)revolutionären Ägypten beziehen. Das Forschungsinteresse ist dabei jedoch nicht diskursanalytischer oder linguistischer, sondern vielmehr inhaltlicher Art. Die Auswertung anhand zuvor gebildeter Kategorien ermöglicht dabei eine vergleichende Analyse, die Gemeinsamkeiten, Widersprüche und eine Bildung aussagekräftiger Muster beinhalten kann.

---

<sup>80</sup> Vgl. Mayring 1995, S. 209-212

<sup>81</sup> Vgl. ebd., S. 209-212

### 4.6.3 Auswahl des Korpus

Der Korpus musste aufgrund der sprachlichen Barriere auf deutsch- und englischsprachige Literatur eingeschränkt werden, wobei die Mehrheit von englischsprachigen Texten gebildet wird. Um die Auswahl möglichst aktuell und breit gefächert zu umreißen, lag der Fokus der Beiträge auf internationalen wissenschaftlichen Journals und Sammelbänden. Monographien sowie populistische Magazine wurden dabei nicht berücksichtigt. Das erste Auswahlkriterium war die zeitliche Abgrenzung: Es wurden lediglich Artikel ab dem Jahr 2011 berücksichtigt. Die zweite Abgrenzung war geographisch bedingt und bezog sich auf Ägypten. Ein weiteres Auswahlkriterium waren genderrelevante Aspekte, wobei der Fokus speziell auf Gewalt gegen Frauen gerichtet wurde. Artikel, die lediglich staatliche Transformationsprozesse, Partizipation via social media oder ähnliche Themen auf feministische Aspekte untersuchten, wurden für die Analyse ignoriert. Ein pragmatisches Kriterium stellte die Verfügbarkeit der Texte an der Universität Wien dar. Anschließend wurden die Artikel auf ihre Relevanz für das Forschungsvorhaben untersucht und ausgewählt.

Zunächst wurden der Gesamtkatalog des österreichischen Bibliotheksverbundes, sowie u:search und MetaLib der Universität Wien als Suchmaschinen verwendet. Darüber hinaus fand eine Internetrecherche via google scholar statt. Als Schlagwörter dienten „violence against women Arab spring“, „women Arab spring“, „gender Arab spring“ und „harassment Arab spring“, sowie „Gewalt gegen Frauen arabischer Frühling“, „Frauen arabischer Frühling“, „gender arabischer Frühling“ und „Belästigung arabischer Frühling“.

Insgesamt entsprachen 16 Artikel bzw. Buchbeiträge den Auswahlkriterien der Recherche. Auffallend ist dabei, dass es sich bei allen sieben deutschsprachigen Texten um Buchbeiträge handelt und die gesamte englischsprachige Literatur in Journals gefunden wurde. Darüber hinaus stammen sechs der sieben Buchbeiträge aus einem Sammelband der Gemeinsamen Kommission Gender & Diversity an Hamburger Hochschulen und Zentrum GenderWissen, was die wissenschaftliche Bedeutung dieses Forschungskollektives in diesem Bereich unterstreicht. Weiters ist zu erwähnen, dass 13 der insgesamt 16 Beiträge im Jahr 2013 publiziert wurden.

Die ausgewählten Texte wurden dem Anhang beigefügt, um den Analysekorpus von der anderweitig verwendeten Literatur unterscheiden zu können.

#### *4.6.4 Auswertung der Texte*

Die angewandte Methode orientiert sich weitgehend an der Inhaltsanalyse nach Mayring<sup>82</sup>, insbesondere an der strukturierenden Herangehensweise. Dabei wurden die Texte nach Beschreibungen sexualisierter Übergriffe auf Demonstrantinnen (sogenannte Ankerbeispiele) untersucht, was als erste Kodierung gewertet werden kann. Es konnte eine relative Häufung einiger Beispiele festgestellt werden, da diese in beinahe allen Artikeln behandelt wurden. Einige wenige Ausnahmen bildeten Ankerbeispiele, die in den Texten nur marginal erwähnt wurden. Dennoch wurden alle beschriebenen Übergriffe in einzelne Kategorien unterteilt und anschließend analysiert. Die Auflistung der Beispiele wurde chronologisch nach dem Zeitpunkt des Vorfalles getroffen und spiegelt somit einen Verlauf der Ereignisse wider.

---

<sup>82</sup> Vgl. Mayring 1995, S. 209-212

Die Übergriffe wurden in folgende sechs Kategorien unterteilt:

1. Übergriffe während der Revolution
2. Weltfrauentag 2011
3. Jungfräulichkeitstests
4. ‚das Mädchen im blauen BH‘
5. Weltfrauentag 2012
6. Putsch gegen Mursi

Anschließend wurden diese Beispiele auf bestimmte Unterkategorien überprüft, was eine genauere Auswertung und Vergleichbarkeit der gewalttätigen Handlungen ermöglichte:

- a) Akteur\_innen
- b) Zeitpunkt
- c) Ort
- d) Formen der Gewalt
- e) Reaktionen der Akteur\_innen
- f) Reaktionen der Öffentlichkeit

Manche Artikel geben nicht ausreichend Aufschluss auf die jeweiligen Unterkategorien, weshalb in diesen Fällen manche Punkte zusammengefasst anstatt einzeln untersucht wurden.

## **5 Analyse**

Im folgenden Kapitel werden die ausgewählten Artikel anhand der oben beschriebenen Kategorien in einzelnen Unterkapiteln dargestellt und analysiert.

Anschließend werden die Analyseergebnisse interpretiert und mit allgemeinen Beobachtungen, die sich aus dem Studium des Analysematerials ergaben, in Beziehung gesetzt.

## 5.1 Übergriffe während der Revolution

In den meisten der untersuchten Texte wird betont, dass Männer und Frauen gleichermaßen an den politischen Umbrüchen in Ägypten beteiligt waren. So schreibt beispielsweise Hamida Behr von einem Sicherheitsgefühl, das durch eine neue soziale Achtsamkeit unter den Demonstrierenden entstand.<sup>83</sup> Dieser beschriebene Schulterschluss und die vermeintlich gelebte Gleichberechtigung zwischen Männern und Frauen muss jedoch kritisch hinterfragt werden, da in der Literatur sexualisierte Gewalt in Ägypten als großes gesellschaftliches Problem beschrieben wird.<sup>84</sup> Auch vor den Protestbewegungen im Zuge des arabischen Frühlings wurden Fälle von massiven Übergriffen auf Frauen im öffentlichen Raum bekannt. So beschreibt beispielsweise Loubna Hanna Skalli in ihrem Text massive sexuelle Attacken auf Frauen im Zuge des Fastenbrechens nach dem Ramadan 2006 in Kairo.<sup>85</sup>

Diese Beispiele der alltäglichen Attacken auf Frauen widersprechen den häufig beschriebenen Darstellungen friedfertiger Demonstrant\_innen jedoch vehement. Aus diesem Grund wird ein kritischer Beitrag zu diesem Thema von Claudia Froböse analysiert, der die Thematik der sexualisierten Gewalt wäh-

---

<sup>83</sup> Vgl. Behr 2013, S. 104

<sup>84</sup> siehe 2.4.1

<sup>85</sup> Vgl. Skalli 2013, S. 245

*rend* der Revolution als einziges in dem ausgewählten Material behandelt.

Froböse bezieht sich kritisch auf die häufig beschriebene Gleichberechtigung der Geschlechter und den scheinbar ausbleibenden sexuellen Belästigungen während der 18-tägigen Revolution. Sie bezieht sich dabei auf Aussagen der CNN-Reporterin Mary Rogers, die selbst am Tahrir-Platz belästigt wurde und ähnliches von einer Kollegin berichtet. Ein weiteres Argument gegen die Behauptungen, dass es zu keinen sexuellen Übergriffen auf Frauen kam, sind für Froböse Handzettel, die in den Monaten nach dem Sturz Mubaraks auf öffentlichen Plätzen und in Cafés ausgeteilt wurden. Auf diesen war neben Anweisungen zur Verbesserung der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lage Ägyptens auch der Aufruf, Frauen nicht zu belästigen. Das impliziert laut der Autorin ein Problembewusstsein in weiten Teilen der Gesellschaft.<sup>86</sup>

### *5.1.1 Akteur\_innen*

Froböse bezieht sich in ihrem Kapitel auf die Aussagen der Journalistin Mary Rogers und einer ihrer Kolleginnen. Als Akteurinnen können also diese beiden Frauen festgemacht und als Adressatinnen der Übergriffe definiert werden. Die Autorin gibt jedoch keine Angaben zu weiteren Akteur\_innen, beispielsweise jenen Personen, von denen diese Angriffe ausgegangen sind. Auch die Frage nach der Anzahl der Angreifer\_innen wird in diesem Text nicht geklärt.

---

<sup>86</sup> Vgl. Froböse 2013, S. 182

### *5.1.2 Zeitpunkt, Ort und Reaktionen der Öffentlichkeit*

Ebenso unklar bleiben nach der Lektüre des Artikels der genaue Zeitpunkt, der Ort und die Reaktionen der Öffentlichkeit auf diese Übergriffe, da die Autorin diesbezüglich keine genauen Angaben macht. Der Zeitpunkt kann also nur grob zwischen dem 25.1. und dem 11.2.2011 abgesteckt werden. Etwas konkreter kann der Ort der Übergriffe definiert werden, da Froböse in ihrem Text den Tahrir-Platz angibt.

### *5.1.3 Formen der Gewalt*

Froböse definiert die angewandte Form der Gewalt als Belästigung, jedoch geht aus der Publikation nicht hervor, ob es sich dabei um verbale und/oder physische Belästigungen gehandelt hat.

### *5.1.4 Reaktionen der Beteiligten*

Die Verfasserin bezieht sich in diesem Text auf Angaben von Mary Rogers. Es kann also davon ausgegangen werden, dass die Journalistin selbst die Belästigungen gegen ihre Person und einer ihrer Kolleginnen publik machte. Aber auch in diesem Punkt lässt die Autorin die Leser\_innen über die genaue Vorgangsweise von Mary Rogers im Unklaren.

### *5.1.5 Interpretation*

Froböses kritischer Artikel über die angeblich ausbleibenden sexuellen Beläs-

tigungen während des Umsturzes Mubaraks wirft die Frage auf, warum nur ein Text von insgesamt 16 sich mit diesen Übergriffen auseinandersetzt. Möglicherweise überlagerte die Euphorie der vermeintlich erfolgreichen Revolution negative Momente der Umbrüche: Romantisierende Mechanismen können zu sogenannten Tunnelblicken und somit zu einer Ausblendung destruktiver Aspekte einer positiven Entwicklung führen. Außerdem kann nur über Gewalt berichtet werden, wenn diese auch öffentlich gemacht wird. Unter Umständen wurden die Übergriffe aus Angst vor nachteiligen Reaktionen nicht angezeigt bzw. veröffentlicht. Möglicherweise spielte auch die Örtlichkeit eine Rolle: der Tahrir-Platz wird in beinahe allen Artikeln als Schauplatz für sexualisierte Gewalt angegeben. Übergriffe können in Menschenmengen oftmals nur schwer von zufälligen Berührungen unterschieden werden. Begünstigend für diese Dynamiken wirken gesellschaftliche Tabus, wie beispielsweise die Ignoranz gegenüber der Problematik von sexualisierter Gewalt. Sie fördern die Normalisierung des Problems und weiterfolgend das Schweigen von Betroffenen.<sup>87</sup>

Abschließend muss auch festgehalten werden, dass die analysierten Texte nur einen kleinen Ausschnitt der zur Verfügung stehenden Literatur ausmachen und somit keine allgemein gültige Aussage darüber gemacht werden kann, ob bzw. warum diese Seite der Protestbewegung so stark ausgeblendet wird.

---

<sup>87</sup> siehe 4.4.1

## 5.2 Weltfrauentag 2011

In der Literatur wird der 8.3.2011 als Stichtag für die Veränderung des Klimas<sup>88</sup> unter den Demonstrierenden bezeichnet: Sieben<sup>89</sup> der ausgewählten Texte beschreiben gewalttätige Übergriffe auf Demonstrantinnen, die im Zuge des Weltfrauentages eine Kundgebung mit anschließendem Protestmarsch veranstalteten. Der vermeintliche Schulterchluss zwischen Demonstrantinnen und Demonstranten wurde spätestens durch diese Vorfälle in Frage gestellt.

### 5.2.1 Akteur\_innen

Laut Diane Singerman nahmen 200 - 300 Menschen an der Kundgebung und dem Protestmarsch teil, wobei Frauen die überwiegende Mehrheit bildeten.<sup>90</sup> Den Großteil der Demonstrant\_innen bildeten politische Aktivist\_innen und Menschen der Mittelschicht.<sup>91</sup> Wer bzw. wie viele der Frauen angegriffen wurden, wird in den ausgewählten Texten jedoch nicht weiter erläutert. Ebenso unklar bleibt, wer genau die Angreifer waren, jedoch führt Eva Fuchs in diesem Zusammenhang Angehörige der Staatsmacht sowie Zivilisten an.<sup>92</sup> Auch weitere Autorinnen machen dezidiert Zivilpersonen, genauer gesagt

---

<sup>88</sup> Vgl. Dennerlein/Farag 2013, S. 146 sowie Fuchs 2013, S. 18

<sup>89</sup> Vgl. Al-Ali 2012, S. 29; Dennerlein/Farag 2013, S. 146; Froböse 2013, S. 183; Fuchs 2013, S. 18; Keller 2013, S. 120; Rizzo et al. 2012, S. 457; Singerman 2013, S. 20

<sup>90</sup> Vgl. Singerman 2013, S. 20

<sup>91</sup> Vgl. Dennerlein/Farag 2013, S. 146

<sup>92</sup> Vgl. Fuchs 2013, S. 18

Gegendemonstranten, für die Übergriffe verantwortlich.<sup>93</sup>

### *5.2.2 Zeitpunkt*

Sehr genau kann in diesem Fall der Zeitpunkt der Übergriffe definiert werden: Diese fanden im Zuge des Weltfrauentages 2011 statt, also am 8. März.

### *5.2.3 Ort*

Sarah Keller gibt als Ort für die Übergriffe den Tahrir-Platz an, wobei laut Fuchs auch umliegende Straßen Schauplatz der Attacken gewesen sind.<sup>94</sup>

### *5.2.4 Formen der Gewalt*

Die Autorinnen benennen die Attacken unterschiedlich: So spricht Fuchs von „gezielt gewalttätige[n] und sexualisierte[n] Übergriffe[n]“, „gewalttätigen Angriffen“ sowie „tätlichen Übergriffen“.<sup>95</sup> Froböse beschreibt, wie Frauen „eingekesselt, sexuell belästigt und schließlich vom Platz getrieben“ wurden.<sup>96</sup> Dennerlein und Farag verwenden den Begriff „Übergriffe[n]“, den sie weiterfolgend durch „verbale[n] und sexuelle[n] Attacken“ näher beschrieben.<sup>97</sup> Singerman erwähnt in ihrem Artikel „physically attaced and verbally

---

<sup>93</sup>Vgl. Dennerlein/Farag 2013, S. 146; Rizzo et al. 2012, S. 457; Singerman 2013, S. 20

<sup>94</sup> Vgl. Fuchs 2013, S.18 sowie Keller 2013, S. 120

<sup>95</sup> Fuchs 2013, S. 18

<sup>96</sup> Froböse 2013, S. 183

<sup>97</sup> Dennerlein/Farag 2013, S. 146

abused.“<sup>98</sup> Zusammengefasst kann also von verbaler und physischer Gewalt gegen Frauen gesprochen werden.

### *5.2.5 Reaktionen der Beteiligten und der Öffentlichkeit*

Aus den analysierten Artikeln geht nicht hervor, ob bzw. wie die misshandelten Frauen auf diese Übergriffe reagierten. Demnach gibt es auch keine Aufzeichnungen darüber, wie die Gewalt ausübenden Männer nach Bekanntwerden der Übergriffe reagierten. Fuchs beschreibt in ihrem Artikel jedoch die Reaktion der Öffentlichkeit auf diese Gewalttaten: Sie spricht von einer gezielten Verurteilung und Degradierung der Demonstrantinnen. Darüber hinaus schildert die Autorin, wie Eltern davor gewarnt wurden, dass deren Töchter sich durch das Verweilen am Tahrir-Platz unsittlich verhalten könnten.<sup>99</sup> Ob es auch zu Verurteilungen und Degradierungen der Männer kam, geht aus der Literatur jedoch nicht hervor.

### *5.2.6 Interpretation*

Der Weltfrauentag kann für Frauenrechtsbewegungen als sehr bedeutender Tag beschrieben werden. Diese situative Besonderheit könnte als Erklärung für den oben beschriebenen ‚break‘ dienen: Frauenrechtsbewegungen stellen patriarchal-hegemoniale Gesellschaftsordnungen in Frage und greifen somit die Vormachtstellungen der männlichen Eliten an. Die bestehenden Systeme müssen sich folgend Abwehrstrategien der subversiven Bewegungen zu ei-

---

<sup>98</sup> Singerman 2013, S. 20

<sup>99</sup> Vgl. Fuchs 2013, S. 18

gen machen, um die bestehenden Gesellschaftsordnungen aufrecht erhalten zu können. Eine mögliche Schwächung der kritischen Kräfte wäre ein direkter Angriff – beispielsweise durch Einschüchterungen in Form von körperlichen Angriffen. Dieses Zurückdrängen der aufbegehrenden Frauen aus dem öffentlichen Raum kann dem bestehenden System in zweierlei Hinsicht dienen: Eine bedeutende Menge an demonstrierenden Menschen wird zurückgedrängt und die Protestbewegung somit als Ganzes angegriffen. Außerdem wird der Fokus innerhalb der Protestbewegung(en) aufeinander gerichtet und die Bewegung ist mit negativen Entwicklungen innerhalb der eigenen Reihen beschäftigt. Die Aufmerksamkeit für den gemeinsamen Feind (in diesem Fall das politische System) tritt somit also ein Stück weit in den Hintergrund und wird von Kontrahent\_innen innerhalb der Protestbewegungen ersetzt. Diese Argumentationslinie wird besonders durch Fuchs' Hinweis bestärkt, dass es sich bei den angreifenden Akteur\_innen nicht nur um Zivilisten, sondern auch um Angehörige des Staatsapparates handelte.

Ein weiterer Faktor, der die Übergriffe begünstigt haben könnte, waren die prekären politischen Verhältnisse nach dem Umsturz Mubaraks: Nach dem plötzlichen Ende dessen dreißigjähriger Herrschaft kam es zu einem politischen Vakuum, das destruktive Kräfte aufgrund der Abwesenheit von Sanktionsmächten begünstigte. Es kann also angenommen werden, dass die unsichere innenpolitische Situation zu einer entsprechenden Steigerung der Gewaltbereitschaft führte.<sup>100</sup> Hier können sogenannten Tipping Points bzw. von der von Brudermann weitergedachten Tipping Period festgemacht werden. Durch exogene Schocks, wie in diesem Fall durch die Angriffe auf De-

---

<sup>100</sup> siehe 4.1.1

monstrantinnen, kann eine Situation zum Kippen gebracht werden.<sup>101</sup>

Die öffentliche Degradierung der Aktivistinnen ist eindeutig als Victim Blaming<sup>102</sup> einzuordnen: den Adressatinnen der Gewalt wird von Teilen der Gesellschaft vorgeworfen, selbst an den Übergriffen schuld zu sein, da diese angeblich durch unsittliches Verhalten provoziert worden sind. Diese sogenannte Opfer-Täter\_innen-Umkehr ist ein wesentlicher Faktor für eine Begünstigung dieser Rape Culture<sup>103</sup>.

### 5.3 Jungfräulichkeitstests

Am Tag nach dem Weltfrauentag kam es zu weiteren Gewalthandlungen gegen Demonstrantinnen. Dabei wurden Frauen im Zuge einer Demonstration festgenommen und mussten in der Untersuchungshaft sogenannte Jungfräulichkeitstests über sich ergehen lassen. Dazu führte ein Militärarzt den Frauen Finger vaginal ein, um festzustellen, ob das Hymen unversehrt war. Dieses Beispiel sexualisierter Gewalt wird in 14<sup>104</sup> von 16 analysierten Artikeln beschrieben.

---

<sup>101</sup> siehe 4.1.2

<sup>102</sup> siehe 4.4.1.3

<sup>103</sup> siehe 4.4.1

<sup>104</sup> Vgl. Al-Ali 2012, S. 29; Ali/Macharia 2013, S. 362; Behr 2013, S. 107-108; Dennerlein/Farag 2013, S. 147-148; Froböse 2013, S. 182-183; Fuchs 2013, S. 19; Johansson-Nogués 2013, S. 400; Keller 2013, S. 121, 125-126; Khalil 2014, S. 132; Kurzmann et al. 2013, S. 15; Rizzo et al. 2012, S. 458; Singerman 2013, S. 23; Skalli 2013, S. 256; Wettig 2013, S. 34

### *5.3.1 Akteur\_innen*

Hamida Behr geht in ihrem Artikel genauer auf die Beteiligten ein. Demnach wurden 18 Frauen verhaftet, sieben von ihnen mussten sich dem Jungfräulichkeitstest unterziehen.<sup>105</sup> Hannah Wettig beschreibt, wie die Frauen sich vor mehreren Offizieren entkleiden mussten und sich im Nebenzimmer befindende Soldaten die Übergriffe durch ein Fenster beobachteten. Darüber hinaus erwähnt sie eine weibliche Sicherheitskraft, die der Untersuchung beiwohnte.<sup>106</sup> Als Akteur\_innen können in diesem Zusammenhang also sieben Aktivistinnen sowie mehrere Offiziere, Soldaten und eine weitere Sicherheitsbeamtin definiert werden.

### *5.3.2 Zeitpunkt*

Laut Sarah Keller fanden die Übergriffe am 9.3.2011, einen Tag nach den oben beschriebenen Übergriffen im Zuge des Weltfrauentags, statt.<sup>107</sup>

### *5.3.3 Ort*

Die Jungfräulichkeitstests wurden in einem Militärgefängnis, wohin die Frauen nach ihrer Verhaftung am Tahrir-Platz gebracht wurden, durchgeführt.<sup>108</sup>

---

<sup>105</sup> Vgl. Behr 2013, S. 107

<sup>106</sup> Vgl. Wettig 2013, S. 34

<sup>107</sup> Keller 2013, S. 121

<sup>108</sup> Vgl. Behr 2013. S. 107

### *5.3.4 Formen der Gewalt*

Dennerlein und Farag schildern in ihrem Artikel Beispiele für die Misshandlungen. So wurden die Frauen mit Elektroschocks und Schlägen traktiert, ehe sie der sexualisierten Gewalt in Form von Jungfräulichkeitstests unterzogen wurden. Die Autorinnen erwähnen weiters, dass die Frauen während der Untersuchung von Soldaten fotografiert wurden. Neben der physischen erlebten die Aktivistinnen also auch psychische Gewalt in Form von Demütigungen. Auch die Verhöre, in denen sie der Prostitution bezichtigt wurden, können als Erniedrigung und somit als psychische Gewalt gewertet werden.<sup>109</sup>

### *5.3.5 Reaktionen der Beteiligten*

Eine der Aktivistinnen, Samira Ibrahim, machte den Fall publik und brachte beim Militärgericht eine Klage gegen den verantwortlichen Arzt ein. Die Klage wurde abgelehnt und der Arzt freigesprochen, jedoch wurde diese Praxis gerichtlich gestoppt. Das Militär räumte erst Monate später ein, dass die Jungfräulichkeitstests überhaupt stattgefunden hatten. Ein Sprecher des Militärs rechtfertigte die Untersuchungen mit dem Argument, dass sie durchgeführt worden waren, um die Offiziere und Soldaten vor möglichen Vorwürfen, die Frauen in der Haft vergewaltigt zu haben, zu schützen.<sup>110</sup>

---

<sup>109</sup> Vgl. Dennerlein/Farag 2013, S. 147

<sup>110</sup> Vgl. Behr 2013, S. 107

### *5.3.6 Reaktionen der Öffentlichkeit*

Die ägyptische Öffentlichkeit reagierte nach Bekanntwerden der Jungfräulichkeitstests ambivalent. Während ein Teil der Bevölkerung schockiert war und es zu massiven Protesten<sup>111</sup> gegen die herrschende Militärgewalt kam, mussten die Aktivistinnen (insbesondere Samira Ibrahim) böse Anfeindungen<sup>112</sup> über sich ergehen lassen. Beispielsweise verleumdete ein General die Frauen in einem Fernsehinterview, indem er sie als ehrlos bezeichnete, da die Aktivistinnen mit männlichen Demonstranten in Zelten übernachtet hätten.<sup>113</sup>

### *5.3.7 Interpretation*

Dieses Beispiel für sexualisierte Gewalt ist als system-immanente Gewalt zu werten, da diese von Angehörigen des Staatsapparates ausgeübt wurde. Somit kann auch hier davon ausgegangen werden, dass die Übergriffe als taktische Einschüchterungs- und Schwächungsversuche der aufbegehrenden Masse, insbesondere der weiblichen Aktivistinnen, eingesetzt wurden. Möglicherweise wurden die Angriffe als Antwort auf das Aufbegehren im Zuge des Weltfrauentages am Tag davor verübt. Darüber hinaus kann die Gewalt auch als institutionalisierte Gewalt betrachtet werden, da die Vergehen in einem Militärgefängnis und somit einer staatlichen Institution durchgeführt wurden. Diese Annahme wird zusätzlich durch die Abweisung der Klage Samira Ibrahims verstärkt. Darüber hinaus begünstigt das Gerichtsurteil Dynamiken der Rape Culture, indem der Anschein erweckt wird, dass Opfer sexualisierter

---

<sup>111</sup> Vgl. Fuchs 2013, S. 19

<sup>112</sup> Vgl. Wettig 2013, S. 35

<sup>113</sup> Vgl. Behr 2013, S. 107

Gewalt sich nicht gegen diese Angriffe wehren können. Auch die degradierenden Aussagen des Generals bestärken diese Entwicklung, da ein Angehöriger einer wichtigen staatlichen Institution über eine hohe Diskursmacht verfügt und damit großen Einfluss auf den weiteren Verlauf des Diskurses haben kann. Hier wird die Bedeutung sogenannter Katalysator\_innen<sup>114</sup> sichtbar. Sowohl das Militär als auch die Judikative genießen eine gewisse Diskursmacht und verfügen über gesellschaftliches Prestige, was ihnen Schlüsselrollen zukommen lässt. Die Tatsache, dass die Jungfräulichkeitstests von Angehörigen der Staatssicherheit ausgingen und vom Gericht nicht verurteilt wurden, können als Voraussetzungen für sinkende Hemmschwellen sowohl auf Seiten weiterer Mitglieder des Militärs, als auch auf Seiten der Zivilbevölkerung gesehen werden. Es kann also davon ausgegangen werden, dass diese Übergriffe bedeutende Mechanismen für eine Steigerung der allgemeinen Gewaltbereitschaft waren.

Die massiven Proteste gegen die Militärgewalt sind als Solidaritätsbekundungen mit den Aktivistinnen zu werten und zeugen von einem Bewusstsein um die Problematik der institutionalisierten Gewalt. Auch die Fülle der Berichterstattungen unterstreicht die Relevanz und die hohe mediale Wirksamkeit dieses Themas.

#### **5.4 ‚Das Mädchen im blauen BH‘**

Ein weiteres, sehr häufig beschriebenes Beispiel für sexualisierte Gewalt sind die Attacken auf eine junge Demonstrantin, die zumeist ‚das Mädchen mit

---

<sup>114</sup> siehe 4.1.1

dem blauen BH' genannt wird. Acht<sup>115</sup> der 16 Texte gehen auf den Überfall ein, bei dem die 28-jährige Aktivistin namens Ġāda Kamāl im Zuge einer Demonstrationsauflösung von Sicherheitskräften attackiert wurde. Sie wurde über den Boden geschleift und teilweise entblößt, weshalb ihr blauer BH zu sehen war. Anschließend wurde sie geschlagen und getreten, ehe die Soldaten die bewusstlose, teilweise entblößte Frau auf dem Boden liegen ließen. Auch Menschen, die ihr zur Hilfe eilen wollten, wurden von den Sicherheitsbeamten zusammengeschlagen.<sup>116</sup>

#### *5.4.1 Akteur\_innen*

Als Akteur\_innen können einerseits die Demonstrantin Ġāda Kamāl und andererseits die Soldaten, die sie misshandelten, festgemacht werden. Wie viele Sicherheitskräfte an dem Überfall beteiligt waren, wird in keinem der Texte angeführt. Auf einem Foto im Artikel von Dennerlein und Farag sind jedoch zwei Männer in Uniform zu sehen, welche die junge Frau über den Boden zerrren, während ein dritter Soldat gerade im Begriff ist, Ġāda Kamāl in den Bauch zu treten. Außerdem sind zwei weitere Soldaten zu erkennen, die den Misshandlungen beiwohnen.<sup>117</sup>

---

<sup>115</sup> Vgl. Behr 2013, S. 106; Dennerlein/Farag 2013, S. 148-150; Froböse 2013, S. 175, 182; Fuchs 2013, S. 18-19; Keller 2013, S. 121; Khalil 2013, S. 132-133; Kurzman et al. 2013, S. 14-15; Zein 2013, S. 26

<sup>116</sup> Vgl. Behr 2013, S. 106-107; Dennerlein/Farag 2013, S. 148; Fuchs 2013, S. 18

<sup>117</sup> Vgl. Dennerlein/Farag 2013, S. 149

### 5.4.2 Zeitpunkt

In den Texten werden zwei verschiedene Zeitpunkte genannt: Dennerlein und Farag datieren den Angriff mit dem 16.12.2011<sup>118</sup>, während Behr<sup>119</sup> und Keller<sup>120</sup> den 17.12.2011 angeben. Der Vorfall ereignete sich laut Froböse während Ausschreitungen zwischen Demonstrierenden und Sicherheitskräften.<sup>121</sup>

### 5.4.3 Ort

Froböse gibt an, dass sich die Übergriffe vor dem Parlamentsgebäude ereigneten.<sup>122</sup>

### 5.4.4 Formen der Gewalt

Neben der physischen Gewalt in Form von Schlägen und Tritten<sup>123</sup> spricht Keller auch von psychischer Gewalt in Form von Erniedrigungen<sup>124</sup>. Zein spricht gar von einer „Gewaltorgie“<sup>125</sup>. Die Entblößung des Oberkörpers kann als sexualisierte Gewalt festgemacht werden.

---

<sup>118</sup> Vgl. ebd. 2013, S. 149

<sup>119</sup> Vgl. Behr 2013, S. 106

<sup>120</sup> Vgl. Keller 2013, S. 121

<sup>121</sup> Vgl. Froböse 2013, S. 175

<sup>122</sup> Vgl. ebd., S. 175

<sup>123</sup> Vgl. Behr 2013, S. 106; Froböse 2013, S. 175; Fuchs 2013, S. 18

<sup>124</sup> Vgl. Keller 2013, S. 121

<sup>125</sup> Zein 2013, S. 26

#### *5.4.5 Reaktionen der Beteiligten*

Von Ġāda Kamāl ist keine öffentliche Reaktion bekannt. Die beteiligten Soldaten stritten laut Behr die Misshandlungen trotz eindeutiger Aufnahmen ab und rechtfertigten ihr Verhalten damit, dass sie der Aktivistin dabei helfen wollten, sich wieder zu bekleiden.<sup>126</sup> Der Militärerrat meldete sich jedoch drei Tage nach dem Vorfall mit einer öffentlichen Entschuldigung für die Misshandlungen zu Wort.<sup>127</sup>

#### *5.4.6 Reaktionen der Öffentlichkeit*

Der Übergriff löste in der Bevölkerung eine regelrechte Protestwelle aus. Einerseits wurde der misshandelten Frau selbst die Schuld zugewiesen, da sie Kleider trug, die sich rasch öffnen ließen. Die Tatsache, dass Ġāda Kamāl ursprünglich mit Kopftuch und Abaya bekleidet war, wurde dabei häufig ausgeblendet. Auch die Farbe ihres BHs wurde oftmals kritisiert. Andererseits beschreiben die Autorinnen eine Welle der Empörung gegenüber dem gewalttätigen Verhalten des Militärs, die zu weiteren Demonstrationen führte. Das oben beschriebene Foto wurde aufgrund der Brutalität der Ordnungsmacht weltweit von Print- und Onlinemedien – teilweise zensiert, beispielsweise mithilfe der ägyptischen Flagge – veröffentlicht.<sup>128</sup>

---

<sup>126</sup> Vgl. Behr 2013, S. 106-107

<sup>127</sup> Vgl. Dennerlein/Farag 2013, S. 150

<sup>128</sup> Vgl. Behr 2013, S. 106; Dennerlein/Farag 2013, S. 149-150; Fuchs 2013, S. 18

#### *5.4.7 Interpretation*

Auch an diesem Beispiel von Militärgewalt können gewaltbegünstigende Faktoren festgemacht werden. Wie im Zuge der vorigen Illustration erörtert, spielt auch hier die Tatsache, dass die Misshandlungen von Angehörigen der Staatssicherheit verübt wurden, eine wichtige Rolle in Bezug auf die sinkende Schwelle der Gewaltbereitschaft. Es kann also davon ausgegangen werden, dass die Übergriffe auf die Demonstrantin zu einer weiteren Steigerung des Gewaltpotentials führte.

Die Misshandlungen Ġāda Kamāl lösten ambivalente Reaktionen aus. Auf der einen Seite kam es zu massiven Protesten gegen die Militärgewalt sowie zu nationalen und internationalen Solidaritätsbekundungen mit der Betroffenen. Andererseits wurde die Aktivistin aufgrund ihres vermeintlich fehlerhaften Verhaltens und ihrer Bekleidung, die eine Entblößung angeblich begünstigte, kritisiert. Auch die Farbe ihres BHs wurde häufig thematisiert und als Argument für ein ehrloses Benehmen verwendet. Die Tatsache, dass die junge Frau traditionelle Kleidung trug, wurde dabei kaum berücksichtigt. Diese (selektiven) Argumentationslinien begünstigen die herrschende Rape Culture und machen die junge Frau selbst für die massiven Attacken verantwortlich.

Die große mediale Aufmerksamkeit kann unter anderem damit erklärt werden, dass es sich bei dem Überfall auf eine einzelne Person und nicht auf eine Gruppe von Aktivistinnen handelt. Ġāda Kamāl wird dadurch als Person greifbar und bleibt nicht objektiver Teil einer anonymen Gruppe. Darüber hinaus wurde der Vorfall mitgefilmt und unmittelbar danach online gestellt, was zu einer landesweiten und internationalen Verbreitung des Videos führte.

Hier wird die Relevanz der neuen Medien und modernen Technik sichtbar, die wesentlich zu einer Bewusstseinsbildung um das Problem der sexualisierten Gewalt beiträgt.

## 5.5 Weltfrauentag 2012

Der Weltfrauentag 2012 wurde lediglich in zwei<sup>129</sup> der 16 Texte im Zusammenhang mit sexualisierter Gewalt beschrieben: Am 8.3.2012 nahmen rund 2000 Demonstrant\_innen an einem Marsch zum Parlament teil. Die Teilnehmer\_innen protestierten explizit gegen sexuelle Belästigung und trugen laut Dennerlein und Farag häufig Schilder mit der Aufschrift ‚Frauenrechte = Menschenrechte‘<sup>130</sup>. Froböse schildert in ihrem Artikel verbale Attacken von Männern vor allem gegenüber weiblichen Demonstrierenden, indem sie Frauen aufforderten, nach Hause zu gehen, da sie dort hingehörten.<sup>131</sup>

### 5.5.1 Akteur\_innen

Die Akteur\_innen werden in den beiden Texten nicht näher beschrieben. Sie können demnach nur ungenau als ‚Demonstrantinnen‘ und ‚Männer‘ definiert werden.

---

<sup>129</sup> Vgl. Dennerlein/Farag 2013, S. 151 sowie Froböse 2013, S. 183

<sup>130</sup> Vgl. Dennerlein/Farag 2013, S. 151

<sup>131</sup> Vgl. Froböse 2013, S. 183

### *5.5.2 Zeitpunkt*

Als Zeitpunkt wird der 8.3.2012 festgemacht.<sup>132</sup>

### *5.5.3 Ort*

Auf die örtlichen Umstände der verbalen Attacken wird in den Texten nicht eingegangen.

### *5.5.4 Formen der Gewalt*

Froböse beschreibt in ihrem Artikel verbale Angriffe auf Frauen und Aufforderungen, nach Hause zu gehen.<sup>133</sup>

### *5.5.5 Reaktionen der Beteiligten und der Öffentlichkeit*

Die Autorinnen gehen in ihren Texten weder auf mögliche Reaktionen der Beteiligten, noch der Öffentlichkeit ein.

### *5.5.6 Interpretation*

Die verbalen Angriffe auf die Aktivistinnen sind als Versuch, die Frauen aus dem öffentlichen Raum zu drängen, zu werten. Im Unterschied zu vorigen analysierten Beispielen handelt es sich dabei um verbale Gewalt von Seiten

---

<sup>132</sup> Vgl. Dennerlein/Farag 2013, S. 151 sowie Froböse 2013, S. 183

<sup>133</sup> Vgl. Froböse 2013, S. 183

der Zivilbevölkerung. Die Zurückweisung der weiblichen Aktivistinnen in den privaten Bereich gründet vermutlich auf der Vorstellung einer hegemonialen Geschlechterordnung und einer darauf beruhenden Abwertung von Weiblichkeit. Die feministischen Forderungen der Protestbewegung versuchen, diese Vorstellungen aufzubrechen, weshalb es von den Systembefürwortern zu einer Gegenwehr in Form von verbalen Attacken kommt.

Besonders interessant ist der Vergleich der Forderungen des Weltfrauentages 2011 mit jenen des Jahres 2012. Während im Jahr davor Partizipation im Vordergrund stand, konzentrierten sich die Aktivistinnen in diesem Jahr speziell auf das Problem der sexualisierten Gewalt. Der Diskurs umfasste somit die grundlegendsten Menschenrechte, wie beispielsweise das Recht auf körperliche Unversehrtheit. Weiterführende Forderungen, wie zum Beispiel politische Partizipation, scheinen somit innerhalb eines Jahres in die Ferne gerückt zu sein.

## **5.6 Putsch gegen Mursi**

Im Zuge der Massenproteste gegen Präsident Mursi Anfang Juli 2013 wurden zahlreiche Fälle sexuellen Missbrauchs und Vergewaltigungen bekannt. Die Initiative ‚Nazra for Feminist Studies‘ spricht von 91 Fällen.<sup>134</sup> Lediglich Loubna Hanna Skalli geht in ihrem Artikel näher auf diese Vorfälle ein. Sie werden in dieser Masterarbeit bearbeitet, um das Level der sexualisierten Gewalt zu analysieren und weiterfolgend auf damit verbundene Coping Strategien eingehen zu können.

---

<sup>134</sup> Vgl. Skalli 2013, S. 244

### *5.6.1 Akteur\_innen*

Skalli hält fest, dass die Adressatinnen der massiven Übergriffe Mädchen und Frauen jeden Alters, jeder Klasse, jeder Religion und jeglicher Herkunft waren. Sie berichtet jedoch nicht darüber, von wem die sexualisierte Gewalt ausging.<sup>135</sup>

### *5.6.2 Zeitpunkt*

Der genaue Zeitpunkt der Übergriffe wird nur umrissen und mit Anfang Juli 2013 datiert.<sup>136</sup>

### *5.6.3 Ort*

Als Ort wird der Tahrir-Platz angegeben.<sup>137</sup>

### *5.6.4 Formen der Gewalt*

Skalli beschreibt in ihrem Artikel sexuelle Belästigung, Missbrauch und Vergewaltigungen.<sup>138</sup>

---

<sup>135</sup> Vgl. Skalli 2013, S. 244

<sup>136</sup> Vgl. ebd., S. 244

<sup>137</sup> Vgl. ebd., S. 244

<sup>138</sup> Vgl. ebd., S. 244

### *5.6.5 Reaktionen der Beteiligten und der Öffentlichkeit*

In ihrem Artikel beschreibt Skalli, wie die Bereitschaft besonders innerhalb der jüngeren Generation (sowohl Frauen also auch Männer), gegen sexualisierte Gewalt vorzugehen, kontinuierlich steigt.<sup>139</sup> Dafür werden Initiativen ergriffen, die vor allem mithilfe der sogenannten neuen Medien und gezielten Aktionen im öffentlichen Raum zur Bewusstseinsbildung um diese Form der Gewalt beitragen. Neben bereits bestehenden Initiativen, wie beispielsweise ‚Nazra for Feminist Studies‘ oder ‚Harassmap‘, erwähnt Skalli einige Aktionsgruppen, die im Zuge des arabischen Frühlings entstanden sind. So betreut beispielsweise ‚Operation Against Sexual Harassment‘ (OpAntiSH) während Demonstrationen eine Notrufnummer für Opfer sexualisierter Gewalt und bietet Workshops an, die Freiwilligen Möglichkeiten aufzeigt, wie sie sich bei Übergriffen adäquat verhalten bzw. einschreiten können.<sup>140</sup>

### *5.6.6 Interpretation*

Der Putsch Mursis kennzeichnet – ähnlich wie die Zeit der 18-tägigen Revolution – eine gesellschaftspolitische Ausnahmesituation, weshalb ein gesteigertes Level der sexualisierten Gewalt kaum verwundert. Wie im vorigen Kapitel beschrieben, führen diese Umstände zu Unsicherheiten, die massenpsychologische Phänomene begünstigen und weiterführend zu gewaltfördernden Mechanismen führen können.<sup>141</sup> Als Besonderheit gilt in diesem Zusammenhang die dezidierte Erwähnung von Vergewaltigungen. Bei den zuvor analy-

---

<sup>139</sup> Vgl. Skalli 2013, S. 244

<sup>140</sup> Vgl. ebd., S. 250-251

<sup>141</sup> siehe 4.1.1

sierten Übergriffen handelte es sich um verbale, psychische und physische Angriffe, wobei niemals von Vergewaltigungen berichtet wurde. Auch die hohe Anzahl der berichteten Übergriffe ist ein Novum. Es kann zwar nur darüber spekuliert werden, ob die Zahl der Übergriffe tatsächlich um ein Vielfaches gestiegen ist, oder ob lediglich die Bereitschaft, die Attacken öffentlich zu machen, gewachsen ist. Allerdings kann aufgrund der theoretischen Vorarbeit die These aufgestellt werden, dass es tatsächlich zu einer Steigerung des Gewaltpotentials kam.

Interessant ist auch die Beschreibung der Coping Strategien. Der Artikel zeichnet eine markant zunehmende Entstehung von Initiativen nach, die als Zeichen gegen die sexualisierte Gewalt gegründet wurden. Dies zeigt das Potential von sozialen Bewegungen im Hinblick auf organisierten Widerstand und ein wachsendes öffentliches Bewusstsein um die Problematik der sexuellen Gewalt. Auch die Bedeutung der modernen Technik und der sogenannten neuen Medien, ohne die diese Mobilisierung gegen Gewalt in diesem Ausmaß nicht möglich wäre, wird in diesem Artikel hervorgehoben.

## **5.7 Zusammenfassung und Deutung**

Die Zeiten nach politischen Umbrüchen sind häufig von Rückschritten gekennzeichnet. Fuchs erläutert in ihrem Artikel historische Beispiele, in denen Frauen im Zuge von Revolutionen eine bedeutende Rolle spielten, nach den politischen Umbrüchen jedoch massiv aus dem politischen Leben gedrängt wurden.<sup>142</sup> Ein ähnliches Muster konnte auch im postrevolutionären Ägypten

---

<sup>142</sup> Vgl. Fuchs 2013, S. 14-16

beobachtet werden. Bereits während der Proteste, jedoch vor allem nach dem Sturz Mubaraks, wurden Frauen immer vehementer und systematischer aus dem öffentlichen Raum gedrängt. In den Monaten nach der Revolution wurden noch Forderungen nach politischer Partizipation laut – etwa ein Jahr später lag der Fokus der Frauenrechtsbewegungen auf dem Kampf gegen sexualisierte Gewalt. Dies lässt eine repressive Entwicklung erkennen, bei der Frauen so weit marginalisiert werden, dass Forderungen nach einer Teilhabe am öffentlichen Leben jenen nach grundlegendsten Menschenrechten, wie beispielweise das Recht auf körperliche Unversehrtheit, weichen müssen.

Neben diesem Paradigmenwechsel ist auch eine Veränderung der Gewalt erkennbar. Während und nach der Revolution wird vor allem von verbaler und psychischer Gewalt berichtet, jedoch auch von physischer Gewalt in Form von Schlägen, Tritten und den Jungfräulichkeitstests. Die massivsten sexuellen Übergriffe – Vergewaltigungen – werden jedoch erst ab dem Putsch gegen Mursi öffentlich. In diesen Fällen kann zwar nicht ausgeschlossen werden, dass es auch davor zu dieser Form der sexualisierten Gewalt kam, diese jedoch nicht publik gemacht wurde. Allerdings kann aufgrund der aufgestellten These, die sich auf die theoretische Grundlage dieser Masterarbeit stützt, davon ausgegangen werden, dass sich das Gewaltpotential im Laufe der Zeit gesteigert und von psychischer und physischer Gewalt zu sexualisierter Gewalt (sowohl psychischer, als auch physischer Form) gewandelt hat. Eine Erklärung für diesen Verlauf kann auf die bereits erwähnte Unsicherheit zurückgeführt werden, die der Sturz Mubaraks nach sich zog. Die damit einhergehenden massenpsychologischen Phänomene, wie beispielsweise die Orientierung an (gewalttätigen) Schlüsselfiguren, führte weiters zu einer Steigerung des Gewaltniveaus und folglich zu einem Anstieg der sexualisierten Gewalt.

Auch Tillys Theorie über interpersonelle Gewalt bekräftigt diese These, da es mit dem Sturz Mubaraks zu einer wegbrechenden Routine in Bezug auf Überwachung der Repression kam. Diese Umstände führen laut Tilly zu einer erhöhten Bereitschaft, Verbrechen zu begehen, da mögliche Konsequenzen als unwahrscheinlich erachtet werden.<sup>143</sup>

Die Texte spiegeln das weit verbreitete Victim Blaming<sup>144</sup> wider, bei der die Schuld an Übergriffen den Frauen selbst und nicht den Gewalt ausübenden Männern zugeschrieben wird. Den Aktivistinnen wurde von Teilen der Gesellschaft vorgeworfen, die Gewalt provoziert zu haben, indem sie sich angeblich unsittlich verhielten, die falsche Kleidung trugen, am falschen Ort – den öffentlichen Plätzen – aufhielten usw. Diese sogenannte Opfer-Täter\_innen-Umkehr trägt wesentlich zu einem Normalisierungsprozess von sexualisierter Gewalt bei, der Täter\_innen davor bewahrt, Verantwortung für Übergriffe übernehmen zu müssen, und somit ein System der sexualisierten Gewalt schützt und reproduziert.

Als Gegenpol zu dieser Rape Culture<sup>145</sup> ist jedoch auch ein wachsendes Bewusstsein um diese Thematik festzustellen, das sich in Form von gezielten Aktionen und organisierten Initiativen ablesen lässt. Aus dem Analysekorpus geht hervor, dass sich sowohl Frauen als auch Männer gegen sexualisierte Gewalt engagieren. Von besonderer Bedeutung sind in diesem Zusammenhang die moderne Technik in Form von Internet, Kameras und Smartphones sowie die modernen Medien, wie beispielsweise Social Media Plattformen, zu

---

<sup>143</sup> siehe 4.3.2

<sup>144</sup> siehe 4.4.1.3

<sup>145</sup> siehe 4.4.1

erwähnen. Ohne diese Hilfsmittel wäre solch eine schnelle Vernetzung und Mobilisierung, die für die Mobilisierung einer Menschenmenge zu einer sozialen Bewegung Voraussetzung ist, nicht möglich gewesen. Auch die Dokumentation von Gewalttaten und deren Verbreitung – was ein Sichtbarmachen von Repression erlaubt und weiterführend Diskurse darüber in Gang setzt – ist in diesem Ausmaß nur durch diese Technologien möglich.

In diesem Zusammenhang ist auch das Potential jedes/jeder Einzelnen zur Gegenwehr zu erwähnen. Wie Keller in ihrem Artikel erläutert, spricht Michel Foucault jedem Individuum in jeder noch so misslichen Lage zu, stets über Macht zu verfügen – in letzter Instanz in Form von Protest und Widerstand.<sup>146</sup> Dieses Prinzip der systemdurchdringenden Macht lässt sich sowohl auf die allgemeinen Protestbewegungen im Zuge des arabischen Frühlings übertragen, als auch auf die Sub-Bewegung der Aktivist\_innen, die gegen die sexualisierte Gewalt vorgehen. Selbst die Situation des scheinbar absolut wirkenden Machtgefälles in Form von sexualisierten Übergriffen birgt das Potential, Widerstandsmechanismen und weiterfolgend Macht in Form von Gegenwehr entstehen zu lassen. Diese Dynamiken können als Voraussetzung für die Formierung der Initiativen gegen sexualisierte Gewalt gewertet werden. Sie sind somit Antworten und Coping Strategien auf die Repressionen, die Frauen im Zuge der Protestbewegungen erfahren haben. Weiters widersprechen diese organisierten Aktivitäten der scheinbaren Logik, welche Adressat\_innen von Straftaten als hilflose Opfer darstellt. Diese Coping Strategien in Form von unterschiedlichen Initiativen zeigen auf, wie hoch das Veränderungspotential von (feministischem) Aktivismus im Kampf gegen sexualisierte Gewalt ist.

---

<sup>146</sup> Vgl. Keller 2013, S. 114

## 6 Fazit

Das für diese Masterarbeit verwendete Recherchematerial lässt die Schlussfolgerung zu, dass der Sturz Mubaraks und die damit einhergegangenen politischen Umbrüche durchwegs positiv rezipiert wurden. Die jahrzehntelange Regentschaft ließ für die Bevölkerung kaum politische Teilhabechancen zu, Oppositionen wurden durch Folter und Gefängnisstrafen unterdrückt. Bereits im letzten Jahrzehnt formierten sich jedoch kritische Kollektive, wie beispielsweise die ‚Jugendbewegung vom 6. April‘, die schlussendlich maßgeblich an der Entstehung und Mobilisierung der Protestbewegungen beteiligt waren und die Revolutionen Anfang 2011 auslösten. Diese nachhaltige Erhebung scheinbar politisch machtloser Bevölkerungsteile kam für viele Autor\_innen unerwartet und wurde dementsprechend positiv und beeindruckt dargestellt. Besonders die bedeutende Mobilisierung und Teilnahme weiblicher Aktivistinnen wurde in diesem Zusammenhang stark hervorgehoben. Dabei wurden weit verbreiteten Vorurteile gegenüber arabischen Frauen sichtbar, die im europäischen Raum oftmals als unterdrückte, machtlose Opfer des patriarchalen Systems gesehen werden. Ihre Funktionen als Akteurinnen, Unterstützerinnen und Schlüsselrollen im Zuge der Proteste wurden in vielen wissenschaftlichen Beiträgen bearbeitet.

Bereits wenige Wochen nach dem Ende der Revolution wurden jedoch negative Entwicklungen sichtbar, die zu einer Ernüchterung der Romantisierung des arabischen Frühlings führten. Vermehrte Berichte über sexualisierte Gewalt gegen Demonstrantinnen fanden Eingang in den wissenschaftlichen Diskurs über den vermeintlichen Aufbruch des hegemonialen Gesellschaftssystems. Bald wurde von einem Flashback gesprochen, der bereits mehrfach

nach politischen Umbrüchen, wie beispielsweise dem Unabhängigkeitskrieg Ägyptens, beobachtet wurde. Der von den Aktivistinnen im politischen Kampf beanspruchte Platz im öffentlichen Raum wurde ihnen zunehmend durch Repressionen in Form sexualisierter Attacken streitig gemacht. Die Folge war eine gezielte Zurückdrängung der Demonstrantinnen in den privaten Raum – sowohl von Seiten der Demonstranten, als auch seitens des Staatsapparates. Die theoretische Auseinandersetzung mit diesen wellenartigen Entwicklungen gesellschaftlicher Fort- und Rückschritte machte bald charakteristische Mechanismen einer sogenannten Rape Culture sichtbar, die sexualisierte Gewalt bedingt, fördert und reproduziert. Dabei wurde das Element des Victim Blaming in der Literatur besonders häufig behandelt.

In diesem destruktiven Kontext wurden jedoch auch positive Entwicklungen aufgezeigt, wie etwa ein auffallender Anstieg von Gründungen aktivistischer Gruppierungen, die gezielt gegen diese Übergriffe vorgingen. In der verwendeten Literatur wurden einige Initiativen herausgegriffen, die sowohl präventive Maßnahmen in Form von Bewusstseinsbildung setzen, als auch Hilfsangebote und weiterführende Betreuung für Betroffene anbieten. In diesem Zusammenhang wurde also das Potential von Widerstand und Gegenwehr ersichtlich, das laut Foucault selbst in Situationen massivster Repression vorhanden ist. Aus der Literatur geht ebenso klar hervor, dass sich den Initiativen nicht nur weibliche Betroffene anschlossen, sondern auch Männer und nicht von Gewalt Betroffene, die prinzipiell gegen sexualisierte Gewalt eintreten.

Somit lässt sich ein Muster von Aktion-Reaktion erkennen: Im Zuge der Revolution waren Frauen aktiv an den Protesten beteiligt. Nach und nach reagierten Männer mit massiven Repressionen auf diese Partizipation, was zu einer

Zurückdrängung der Aktivistinnen aus dem öffentlichen Raum führte. Auf diese Reaktion folgte wiederum eine Aktion der Frauen in Form von Initiativen, die sich gegen diese Unterdrückung wehrte.

In der Literatur wurde stark auf die Bedeutung sogenannter neuer Medien und moderner Technik eingegangen. Einige Autor\_innen vertreten die These, dass diese Protestbewegungen ohne Social Media nicht in diesem Ausmaß entstanden und weiterfolgend nicht so erfolgreich gewesen wären. Auch die Sub-Bewegung der feministischen Initiativen gegen sexualisierte Gewalt wäre vermutlich ohne diese technischen Möglichkeiten nicht so aufstrebend gewesen.

Die oben angesprochenen Vorurteile gegenüber Frauen in arabischen Gesellschaften konnten durch die aktivistischen Handlungen sowohl während der Revolution als auch danach aufgebrochen werden. Vor allem in Anbetracht der Initiativen sind feministische Kämpfe gegen das herrschende Gesellschaftssystem deutlich zu erkennen.

Die zentrale Fragestellung dieser Masterarbeit, warum es im Zuge der Protestbewegungen im (post)revolutionären Ägypten zu sexualisierter Gewalt kommen konnte, kann mit Mechanismen erklärt werden, die aufgrund der politischen Umbrüche entstanden sind: Durch den Sturz des alten Regimes entstand ein Klima der Unsicherheit, das massenpsychologische Phänomene, wie beispielsweise die Orientierung an Schlüsselfiguren, begünstigte. Diese Rolle nahm unter anderem das Militär ein, das mit massiven Übergriffen auf Demonstrantinnen zu einer Steigerung des Gewaltpotentials führte. Die politischen Umbrüche führten zudem zu einem plötzlichen Wegbrechen der jahr-

zehntelangen Überwachung und Repression, was wiederum einen Anstieg der Gewaltbereitschaft nach sich zog, da mögliche Konsequenzen für unwahrscheinlich erachtet wurden. Darüber hinaus wurde durch die aktive Teilnahme weiblicher Akteure die gesellschaftliche Vormachtstellung des Mannes in Frage gestellt, die im Sinne der hegemonialen Männlichkeit mittels sexualisierter Repression verteidigt wurde. Die herrschende Rape Culture unterstützte diese Machtdynamiken dabei nachhaltig.

## 7 Literaturverzeichnis

Amnesty International 2013: Arabischer Frühling. Verliererinnen sehen anders aus.

URL: <http://www.amnesty.ch/de/aktuell/magazin/2013-2/frauen-aegypten>

[Zugriff: 14.10.2014]

Al Jazeera (2011): The tragic life of a street vendor.

URL:

<http://www.aljazeera.com/indepth/features/2011/01/201111684242518839.html>

[Zugriff: 16.9.2014]

Al-Ali, Nadjie (2012): Gendering the Arab Spring. *Middle East Journal of Culture and Communication* 5(1). S. 26-31

Ali, Fatuma Ahmed / Macharia, Hannah Muthoni (2013): Women, Youth, and the Egyptian Arab Spring. *Peace Review: A Journal of Social Justice* 25(3). S. 359-366

ARD (2012): Ägypten. Gewalt gegen Frauen.

URL: <http://www.ardmediathek.de/tv/Weltspiegel/%C3%84gypten-Gewalt-gegen-Frauen/Das-Erste/Video?documentId=20812838&bcastId=329478>

[Zugriff: 14.10.2014]

Behr, Hamida (2013): Handlungsspielräume und Hindernisse ägyptischer Aktivistinnen und Politikerinnen. In: Filter, Dagmar / Reich, Jana / Fuchs, Eva

[Hg.<sup>innen</sup>]: Arabischer Frühling? Alte und neue Geschlechterpolitiken in einer Region im Umbruch. Herbolzheim: Centaurus Verlag.

Bereswill, Mechthild (2009): Sich auf eine Seite schlagen. Die Abwehr von Verletzungsoffenheit als gewaltsame Stabilisierung von Männlichkeit. In: Bereswill, Mechthild / Meuser, Michael / Sylka, Scholz [Hg.<sup>innen</sup>]: Bedeutungsdimensionen der Kategorie Geschlecht. Der Fall Männlichkeit. Münster: Verlag Westfälisches Dampfboot.

Brudermann, Thomas (2010): Massenpsychologie. Psychologische Ansteckung. Kollektive Dynamiken. Simulationsmodelle. Wien: Springer-Verlag.

Bundeszentrale für politische Bildung (2011): Arabischer Frühling. Tunesien.  
URL:<http://www.bpb.de/internationales/afrika/arabischer-fruehling/52452/tunesien>

[Zugriff: 4.9.2014]

Dennerlein, Bettina / Farag, Sarah (2013): Geschlechterpolitik in der arabischen Welt. Frauenrechte und politischer Wandel in Ägypten und Marokko. In: Schneiders, T. G. [Hg.]: Der arabische Frühling. Wiesbaden: Springer.

Die Zeit (2011): Tote bei Massenprotesten in Ägypten.

URL: <http://www.zeit.de/politik/ausland/2011-01/aegypten-protest-tote>

[Zugriff: 16.9.2014]

Die Zeit (2013): Militär entmachtet Mursi.

URL: <http://www.zeit.de/politik/ausland/2013-07/aegypten-militaer-putsch>

[Zugriff: 5.11.2014]

Egypt Independent (2012): Hands off. Initiatives grow fighting sexual harassment in Tahrir and elsewhere.

URL:<http://www.egyptindependent.com/news/hands-initiatives-grow-fighting-sexual-harassment-tahrir-and-elsewhere>

[Zugriff: 14.10.2014]

Freud, Sigmund (1940): Gesammelte Werke. Jenseits des Lustprinzips. Massenpsychologie und Ich-Analyse. Das Ich und das Es. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.

Froböse, Claudia (2013): Women Are a Red Line! Sexualisierte Belästigung und Frauenrecht im ‚post‘-revolutionären Ägypten. In: Filter, Dagmar / Reich, Jana / Fuchs, Eva [Hg.<sup>innen</sup>]: Arabischer Frühling? Alte und neue Geschlechterpolitiken in einer Region im Umbruch. Herbolzheim: Centaurus Verlag.

Fuchs, Eva (2013): Frauen in der Arabischen Revolution. Gender und gesellschaftliche Umbrüche revisited. In: Filter, Dagmar / Reich, Jana / Fuchs, Eva [Hg.<sup>innen</sup>]: Arabischer Frühling? Alte und neue Geschlechterpolitiken in einer Region im Umbruch. Herbolzheim: Centaurus Verlag.

Johansson-Nogués, Elisabeth (2013): Gendering the Arab Spring? Rights and (In)Security of Tunisian, Egyptian and Libyan women. Security Dialogue (44)5-6. S. 393-409

Hagemann-White, Carol (2002): Gewalt im Geschlechterverhältnis als Ge-

genstand sozialwissenschaftlicher Forschung und Theoriebildung: Rückblick, gegenwärtiger Stand, Ausblick. In: Dackweiler, Regina-Maria / Schäfer, Reinhold [Hg.<sup>innen</sup>]: Gewalt-Verhältnisse. Feministische Perspektiven auf Geschlecht und Gewalt. Frankfurt am Main: Campus Verlag.

Hanafi, Sari (2013): The Arab revolutions; the emergence of a new political subjectivity. In: Haseeb, Khair El-Din [Hg.]: The Arab Spring. Critical Analyses. London: Routledge.

Haseeb, Khair El-Din (2013): The Arab Spring. Critical Analyses. London: Routledge.

Haseeb, Khair El-Din (2013): The Arab Spring Revisited. In: Haseeb, Khair El-Din [Hg.]: The Arab Spring. Critical Analyses. London: Routledge.

Heinz, Walter R. / Schöber, Peter (1972): Theorien kollektive Verhaltens. Beiträge zur Analyse sozialer Protestaktionen und Bewegungen. Band 1. Darmstadt: Hermann Leuchterhand Verlag.

Hofmann, Matthias (2013): Schall und Rauch. Der Arabische Frühling in seinen politischen Farben. Würzburg: Königshausen & Neumann.

Hollstein, Walter (2007): Männlichkeit als Macht und Ohnmacht. Ambivalenzen der männlichen Rolle. In: Hollstein, Walter / Amendt, Gerhard [Hg.]: Soziale Arbeit mit Jungen und Männern. München: Ernst Reinhardt Verlag.

Human Rights Watch (2013): Egypt. Epidemic of Sexual Violence.

URL: <http://www.hrw.org/print/news/2013/07/03/egypt-epidemic-sexual-violence>

[Zugriff: 14.10.2014]

Keller, Sarah (2013): Feminismus im Licht des Umsturzes in Ägypten. In: Filter, Dagmar / Reich, Jana / Fuchs, Eva [Hg.<sup>innen</sup>]: Arabischer Frühling? Alte und neue Geschlechterpolitiken in einer Region im Umbruch. Herbolzheim: Centaurus Verlag.

Kern, Thomas (2008): Soziale Bewegungen. Ursachen, Wirkungen, Mechanismen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Khalil, Andrea (2014): Gender Paradoxes of the Arab Spring. The Journal of North African Studies 19(2). S. 131-136

Kurzman, Charles / Fahmy, Dalia F. / Gengler, Justin / Whitson, Sarah Leah (2013): Arab Winter. Contexts (12)2. S. 12-21

Mayring, Philipp (1995): Qualitative Inhaltsanalyse. In: Flick, Uwe u.a. [Hg.]: Handbuch Qualitative Sozialforschung. Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen. Weinheim: Beltz.

Pederson, Jennifer / Salib, Monalisa (2013): Women of the Arab Spring. International Feminist Journal of Politics (15)2. S. 256-266

Rizzo, Helen / Price, Anne M. / Meyer, Katherine (2012): Anti-Sexual Harassment Campaign in Egypt. Mobilization: An International Journal (17)4. S.

457-475

Seifert, Ruth (1993): Krieg und Vergewaltigung. Ansätze zu einer Analyse. In: Stiglmayer, Alexandra [Hg.<sup>in</sup>]: Massenvergewaltigung. Krieg gegen die Frauen. Freiburg im Breisgau: Kore Verlag.

Singerman, Diane (2013): Youth, Gender, and Dignity in the Egyptian Uprising. *Journal Of Middle East Women's Studies* (9)3. S. 1-27

Skalli, Loubna Hanna (2013): Young Women and Social Media Against Sexual Harassment in North Africa. *The Journal of North African Studies* (19)2. S.244-258

Tarrow, Sidney G. (2011): *Power in Movement. Social Movements and Contentious Politics*. Cambridge: Cambridge University Press.

taz. die tageszeitung (2013b): Rape Culture. Die hässliche Wirklichkeit.

URL: <http://www.taz.de/!108850/>

[Zugriff: 6.10.2014]

Tilly, Charles (2003): *The Politics of Collective Violence*. Cambridge: Cambridge University Press.

Transparency International (2010): *Corruption Perceptions Index 2010*.

URL: <http://www.transparency.org/cpi2010/results>

[Zugriff: 14.9.2014]

Treiner, Sandrine (2007): Vergewaltigungen weltweit. In: Ockrent, Christine [Hg.<sup>in</sup>]: Das Schwarzbuch zur Lage der Frau. Eine Bestandsaufnahme. München: Pendo Verlag.

Weldon, S. Laurel (2002): Protest, Policy, and the Problem of Violence against Women. A Cross-National Comparison. Pittsburgh: University of Pittsburgh Press.

Wettig, Hannah (2013): Neue Freiheiten für politische und private Kämpfe. Der Kampf um das Selbstbestimmungsrecht der Frau als ein Auslöser der Revolution. In: Filter, Dagmar / Reich, Jana / Fuchs, Eva [Hg.<sup>innen</sup>]: Arabischer Frühling? Alte und neue Geschlechterpolitiken in einer Region im Umbruch. Herbolzheim: Centaurus Verlag.

World Health Organization (2002): World report on violence and health.  
URL: [http://whqlibdoc.who.int/publications/2002/9241545615\\_eng.pdf?ua=1](http://whqlibdoc.who.int/publications/2002/9241545615_eng.pdf?ua=1)  
[Zugriff: 4.9.2014]

Zein, Huda (2013): Frauen und Revolution: Wege geschlechtlicher Emanzipation? In: Filter, Dagmar / Reich, Jana / Fuchs, Eva [Hg.<sup>innen</sup>]: Arabischer Frühling? Alte und neue Geschlechterpolitiken in einer Region im Umbruch. Herbolzheim: Centaurus Verlag.

## 8 Anhang

### 8.1 Analysekörper

Al-Ali, Nadjé (2012): Gendering the Arab Spring. *Middle East Journal of Culture and Communication* 5(1). S. 26-31

Ali, Fatuma Ahmed / Macharia, Hannah Muthoni (2013): Women, Youth, and the Egyptian Arab Spring. *Peace Review: A Journal of Social Justice* 25(3). S. 359-366

Behr, Hamida (2013): Handlungsspielräume und Hindernisse ägyptischer Aktivistinnen und Politikerinnen. In: Filter, Dagmar / Reich, Jana / Fuchs, Eva [Hg.<sup>innen</sup>]: *Arabischer Frühling? Alte und neue Geschlechterpolitiken in einer Region im Umbruch*. Herbolzheim: Centaurus Verlag.

Dennerlein, Bettina / Farag, Sarah (2013): Geschlechterpolitik in der arabischen Welt. Frauenrechte und politischer Wandel in Ägypten und Marokko. In: Schneiders, T. G. [Hg.]: *Der arabische Frühling*. Wiesbaden: Springer.

Froböse, Claudia (2013): Women Are a Red Line! Sexualisierte Belästigung und Frauenrechte im ‚post‘-revolutionären Ägypten. In: Filter, Dagmar / Reich, Jana / Fuchs, Eva [Hg.<sup>innen</sup>]: *Arabischer Frühling? Alte und neue Geschlechterpolitiken in einer Region im Umbruch*. Herbolzheim: Centaurus Verlag.

Fuchs, Eva (2013): *Frauen in der Arabischen Revolution: Gender und gesell-*

schaftliche Umbrüche revisited. In: Filter, Dagmar / Reich, Jana / Fuchs, Eva [Hg.<sup>innen</sup>]: Arabischer Frühling? Alte und neue Geschlechterpolitiken in einer Region im Umbruch. Herbolzheim: Centaurus Verlag.

Johansson-Nogués, Elisabeth (2013): Gendering the Arab Spring? Rights and (In)Security of Tunisian, Egyptian and Libyan women. Security Dialogue (44)5-6. S. 393-409

Keller, Sarah (2013): Feminismus im Licht des Umsturzes in Ägypten. In: Filter, Dagmar / Reich, Jana / Fuchs, Eva [Hg.<sup>innen</sup>]: Arabischer Frühling? Alte und neue Geschlechterpolitiken in einer Region im Umbruch. Herbolzheim: Centaurus Verlag.

Khalil, Andrea (2014): Gender Paradoxes of the Arab Spring. The Journal of North African Studies 19(2). S. 131-136

Kurzman, Charles / Fahmy, Dalia F. / Gengler, Justin / Whitson, Sarah Leah (2013): Arab Winter. Contexts (12)2. S. 12-21

Pederson, Jennifer / Salib, Monalisa (2013): Women of the Arab Spring. International Feminist Journal of Politics (15)2. S. 256-266

Rizzo, Helen / Price, Anne M. / Meyer, Katherine (2012): Anti-Sexual Harassment Campaign in Egypt. Mobilization: An International Journal (17)4. S. 457-475

Singerman, Diane (2013): Youth, Gender, and Dignity in the Egyptian Upris-

ing. Journal Of Middle East Women's Studies (9)3. S. 1-27

Skalli, Loubna Hanna (2013): Young Women and Social Media Against Sexual Harassment in North Africa. The Journal of North African Studies (19)2. S.244-258

Wettig, Hannah (2013): Neue Freiheiten für politische und private Kämpfe. Der Kampf um das Selbstbestimmungsrecht der Frau als ein Auslöser der Revolution. In: Filter, Dagmar / Reich, Jana / Fuchs, Eva [Hg.<sup>innen</sup>]: Arabischer Frühling? Alte und neue Geschlechterpolitiken in einer Region im Umbruch. Herbolzheim: Centaurus Verlag.

Zein, Huda (2013): Frauen und Revolution: Wege geschlechtlicher Emanzipation? In: Filter, Dagmar / Reich, Jana / Fuchs, Eva [Hg.<sup>innen</sup>]: Arabischer Frühling? Alte und neue Geschlechterpolitiken in einer Region im Umbruch. Herbolzheim: Centaurus Verlag.

## 8.2 Abstract, Deutsch

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit den Themenfeldern der sexualisierten Gewalt sowie den Protestbewegungen im Zuge des (post)revolutionären Ägyptens und geht dabei auf zusammenhängende Dynamiken ein. Der Fokus der Untersuchung liegt somit auf gewaltbegünstigenden Mechanismen in sozialen Bewegungen und setzt diese mit Theorien über sexualisierte Gewalt in Bezug. Als methodologischer Forschungsansatz wurde eine Literaturrecherche gewählt, die es ermöglicht, wissenschaftliche Beiträge anhand einer strukturierenden Inhaltsanalyse bezüglich ihrer Beschreibung sexualisierter Gewalthandlungen kategorisch analysieren zu können. Zu Beginn werden die politischen Umbrüche und die Zeit nach dem Sturz Mubaraks kontextualisiert, um den Forschungsgegenstand zu skizzieren. Anschließend findet eine theoretische Auseinandersetzung mit den oben erwähnten Themenfeldern statt, die eine Verhandlung der Zusammenhänge aus einer feministischen Perspektive ermöglicht. Im darauffolgenden Abschnitt wird der Forschungszugang dargelegt. Dabei wird auf zentrale Fragestellungen dieser Masterarbeit eingegangen, der Korpus der Analyse und deren Vorgangsweise erörtert. In der Auswertung wird der Korpus auf vorher festgelegte Kategorien untersucht, um die in den Artikeln beschriebenen Beispiele sexualisierter Gewalt analysieren zu können. Ein besonderes Augenmerk wird dabei auf gewaltbegünstigende Dynamiken gelegt, um zu ergründen, weshalb es zu diesen Übergriffen kommen konnte. Abschließend wird auf Coping Strategien der Betroffenen und den damit verbundenen Veränderungspotentialen feministischen Aktivismus' eingegangen.

### **8.3 Abstract, Englisch**

The present work deals with the themes of sexual violence and protest movements in post-revolutionary Egypt and explores their dynamic relationships. The focus of the study is on processes within social movements that promote such violence and it places these processes in the context of theories of sexual violence. A review of the literature was selected as the methodological approach, which allows scholarly writings to be analyzed based on a structuralist content analysis of their descriptions of the acts of sexual violence. First the political upheavals and the time after Mubarak's fall are contextualized, in order to outline the basic subject of the research. A theoretical discussion of the aforementioned topics follows, making possible a treatment of these relationships from a feminist perspective. In the subsequent section, the research approach is outlined. In the process, the central question of this paper is introduced, and the main body of the analysis and its approach is discussed in detail. In the evaluation, the corpus of writings is examined based on a variety of preselected categories in order to analyze the articles' examples of sexual violence. Particular attention is paid to dynamics that lead to violence, in order to understand how these attacks were possible. Finally, the coping strategies of the victims and the associated possibilities for change in feminist activism will be addressed.

## **8.4 Eidesstattliche Erklärung**

Ich erkläre hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Masterarbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe; die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungskommission vorgelegt und auch nicht veröffentlicht.

Wien, 9.11.2014

Maria FraiBler

## 8.5 Curriculum Vitae

### Angaben zur Person

---

Name: Maria Fraißler

Geburtstag: 1. April 1989

Geburtsort: Graz

### Bildungsgang

---

2011 - 2014: Masterstudium Gender Studies, Universität Wien

2008 - 2011: Bachelorstudium Soziale Arbeit, FH JOANNEUM Graz

2007 - 2008: Transkulturelle Kommunikation, Karl-Franzens-Universität Graz

1999 - 2007: Bundesgymnasium Oeverseegeasse Graz

1995 - 1999: Volksschule Seiersberg

### Einschlägige berufliche Tätigkeiten und Praktika

---

- Seit 2012: Vertretungsdienste als Sozialarbeiterin im Tageszentrum und der Notschlafstelle Jedmayer, Suchthilfe Wien
- 2010: dreimonatiges Berufspraktikum beim Projekt Offline, Caritas
- 2009: sechswöchiges Fachpraktikum in der Rehabilitationsklinik Tobelbad, AUVA  
einmonatiges Fachpraktikum im Heilpädagogischen Zentrum, Land Steiermark

### Abschlussarbeiten

---

- Bachelorarbeit I: Drogenkonsumierende Eltern und die Beziehung zu ihrem Kind
- Bachelorarbeit II: Transsexualität. Privat gelebt. Beruflich anerkannt?